

# Süntenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

HZ III

## DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

6. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzeitung“ sind zu richten  
an die Abteilung H (Literarisches Büro)

8. Mai 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach  
vorheriger Einholung der Genehmigung  
der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 10

### Die deutsche Einfuhr

Eine Handelsbilanz besteht aus zwei Seiten — auf der einen finden wir die aus dem Lande in fremde Länder ausgeführten, auf der anderen die aus fremden Ländern eingeführten Waren. Wenn die Einfuhr größer ist als die Ausfuhr, spricht man von einer passiven, wenn die Ausfuhr größer als die Einfuhr, von einer aktiven Handelsbilanz. Im allgemeinen ist es natürlich besser für ein Land, wenn es mehr aus als einführt. Denn an ausgeführten Waren verdient es Geld, für eingeführte aber muß es bezahlen. In den Fällen jedoch, wo Rohstoffe eingeführt, im Inland verarbeitet, und dann als Halbfertig- oder Fertigwaren wieder ausgeführt werden, ist unter Umständen auch die höhere Einfuhr gut und nützlich. Verwerflich und gefährlich für ein Land kann aber eine Einfuhr werden, die nicht notwendig ist, also zu Luxus Zwecken erfolgt und nicht umgewertet werden kann. Als solche Einfuhr ist in erster Linie die Einfuhr entbehrlicher Lebensmittel anzusehen. Sie belastet unsere Handelsbilanz sehr stark. Das Geld, das für solche Dinge ausgegeben wird und ins Ausland geht, könnte im Lande selbst weit größeren Nutzen stiften.

Wie bedeutend aber gerade die Einfuhr von Lebensmitteln ist, die sicher eingeschränkt werden könnte, zeigen am deutlichsten Zahlen aus dem Jahre 1929, die dem reichsstatistischen Handbuch entnommen sind. Das

deutsche Volk hat im Jahre 1929 verbraucht (eingeführt): Kaffee für 309 Millionen Reichsmark, Süßfrüchte (Apfelfinen, Melonen usw.) für 250 Millionen Mark, ausländisches Obst anderer Art (amerikanische Äpfel, Weintrauben usw.) für 214 Millionen; Frühkartoffeln für 42 Millionen; Frühgemüse (aus Holland und Frankreich) für 135 Millionen Mark, ausländischen Wein und Bier für 80 Millionen Mark, dazu kommen solche Lebensmittel, die ohne Luxus zu sein,

und obwohl sie im Inland vorhanden sind, aus dem Ausland bezogen wurden, und zwar Fleisch im Werte von 182 Millionen, Eier für 293 Millionen, Butter für 435 Millionen, Käse für 180 Millionen, Milch für 15 Millionen,

Mehl für 20 Millionen, Reis für 80 Millionen. Also weit über zwei Milliarden Mark sind auf diese Weise ins Ausland gegangen, von denen sicher ein guter Teil im Inland hätte bleiben können. An Getreide mußten wir im Jahre 1929 zur Ernährung des deutschen Volkes

500 000 Doppelzentner einführen, natürlich fast ausschließlich Weizen, obwohl wir den nahrhaften Roggen in hinreichender Menge im Lande haben. Wenn, wie es jetzt geistlich angestrebt wird, mehr Roggenbrot im Volke gebacken wird, so würde die Weizeneinfuhr, die uns viele unnötige Millionen kostet, überflüssig sein. Schon wenn die Ausmahlung unseres Getreides in gleicher Weise vollkommen wäre wie beispielsweise im reichen Nachbarlande Frankreich und England — die Franzosen als Feinschmeder haben eine



Im Grobblechwalzwerk / Nach einer Radierung von Julius C. Turner

10 % höhere Ausmahlung —, dann hätten wir 300 Millionen an dieser Einfuhr sparen können.

Außer Lebensmitteln haben wir aber auch noch an Fertigwaren — Textilien und Metallwaren — für 750 Millionen Goldmark im Jahre 1929 eingeführt. An erster Stelle stehen hier die englischen Kleiderstoffe. Was haben wir eigentlich für einen Grund, den reichen Engländern 360 Millionen Mark für ihre Stoffe zu bezahlen, die wir billiger und genau so gut im eigenen Lande herstellen können. Wir können eine solche Politik vor unserem großen Arbeitslosenheer einfach nicht verantworten. Es soll sogar vorkommen, daß deutsche Stoffe nach England geschickt werden und von dort als „echt englische“ zurückkommen und bei uns teuer bezahlt werden.

Ein anderer ärgerlicher Posten unserer Einfuhr ist der Bezug von 125 Millionen an ausländischen Zigaretten. Wenn man nun schon dem in der Nachkriegszeit vielfach zur Manie gewordenen Zigarettenfimmel huldigt, dann soll man wenigstens deutsche Fabrikate rauchen.

Weiter verdient verurteilt zu werden, daß wir 1929 für 200 Millionen französische Weine eingeführt haben. Für ein so armes Volk, wie es das deutsche Volk ist, dürfte das eine ganz unangemessene Ausgabe sein. Wenn wir nun schon einmal ein Glas Wein trinken wollen, wogegen gar nichts einzuwenden ist, so sollten wir an unsere hungernden deutschen Weinbauern denken, die sicher einen guten und gleichwertigen Tropfen auf den Markt bringen.

Seit 1924 haben wir im ganzen für 11½ Milliarden Goldmark mehr Waren eingeführt als ausgeführt. Seit 1927, wo eine gute Konjunktur herrschte, macht sich bei uns eine Abnahme der Einfuhr und eine Steigerung der Ausfuhr bemerkbar. Im Jahre 1927 betrug der Einfuhrüberschuß noch 2,8 Milliarden Mark, im Jahre 1928 noch 1,2 Milliarden Mark, im Jahre 1929 glichen sich Einfuhr und Ausfuhr mit je 13,4 Milliarden Mark ungefähr aus. Verglichen mit dem letzten Vorkriegsjahr 1913 hat die Einfuhr den gleichen Stand wie 1929 erreicht, die Ausfuhr war 1913 jedoch 10 % höher als im vergangenen Jahr. Die Gründe für den Rückgang der Einfuhr im Jahre 1929 sind günstiger Ausfall der Getreideernte und die Verschlechterung der Lage der Wirtschaft in Deutschland. Neuestens hat unter dem Einfluß der allgemeinen schlechten Weltwirtschaftslage die Ausfuhr Deutschlands auch wieder erheblich nachgelassen.

Diese kurze Betrachtung lehrt, daß wir in Deutschland bemüht sein müssen, die entbehrliche Einfuhr, vor allem die Einfuhr von Luxuswaren, zu beschränken, dagegen uns bestreben müssen, unsere einheimischen Erzeugnisse so zu gestalten und zu vermehren, daß eine völlige Versorgung unseres Volkes durch unsere eigene Landwirtschaft und Industrie erfolgen kann. Dann bleibt das Geld, das nun ins Ausland wandert, im Lande und schafft hier vermehrte Arbeitsmöglichkeit und das so dringend nötige Kapital.

## Europa in Gefahr

Nachdem sich das alte Europa, das noch um die Jahrhundertwende unbestritten der Beherrscher der Welt war, im Weltkrieg blutig selbst zerteilt hat, ist es mit seiner Macht immer mehr im Niedergang begriffen. Die jetzt herrschende Art, sich durch gegenseitige Bündnisse möglichst stark zu machen, um nötigenfalls den Verbündeten von gestern mit Waffengewalt abzuwürgen, ist nicht gerade dazu angetan, den Glauben an ein friedliebendes Europa zu stärken. Vor allem aber ist es Frankreich, das bis an die Zähne in Waffen starrende Frankreich, wo mit Zustimmung fast des ganzen Parlaments (auch des linken Flügels) jeder Bürger männlichen und weiblichen Geschlechts zum Kriegsdienst herangezogen wird, welches den Frieden Europas immer wieder gefährdet. Trotz Locarno und Kellogg-Balt, trotz Genf und Völkerbund, rüstet Frankreich ungeheuer weiter und hat auch auf der Londoner Flottenkonferenz den Abrüstungsge danken zur See zum Scheitern gebracht, genau wie es in Genf die Landabrüstung nicht zulassen wollte.

Und nun kommt gerade jetzt wieder die Nachricht, daß ausgerechnet Frankreich, vertreten durch seinen Außenminister Briand, einen neuen Schritt zu tun im Begriffe ist, der die Verwirklichung des schon früher von demselben Manne befürworteten Gedankens der Vereinigten Staaten von Europa zum Ziele hat. Es soll ein Fragebogen an alle beteiligten Regierungen hinausgeschickt werden, der ihre grundsätzliche Stellungnahme zu diesem Vorschlag erkennen lassen soll. Mit schönen und wohlklingenden Worten, an denen die französische Sprache besonders reich ist, wird auch in der französischen Presse auseinandergelegt, daß die Vereinigten Staaten von Europa, d. h. also ein Zusammenschluß der europäischen Staaten zu einer politischen und wirtschaftlichen Einheit, notwendig sei, wenn Europa nicht zugrunde gehen wolle. Ganz besonders aber habe Deutschland ein „ungeheures Interesse“ daran, seine mächtige Industrie einer möglichst breiten Macht zu öffnen.

Wenn man diese schönen Worte liest, so könnte man fast vor Rührung weinen, wenn, — ja, wenn sie nicht eben aus einer an und für sich schon etwas verdächtigen Quelle kämen. Wenn es Frankreich wirklich so am Herzen läge, daß es Deutschland wirtschaftlich besser ginge, so hätte es das schon recht oft beweisen können. Im Haag bei den Reparationsverhandlungen über den Young-Plan, auch letztes in Genf bei den Verhandlungen über die Niederlegung der Zollmauern in Europa wären dazu prächtige Gelegenheiten gewesen. Frankreich hat sie nicht nur ungenutzt verstreichen lassen, sondern auch noch kräftig dazu beigetragen, daß Deutschlands Tributlasten so ungeheuer wurden, wie sie nun sind. Und in Genf auf der Zollkonferenz sind nur ganz dürftige Beschlüsse über eine zeitlich begrenzte Nichterhöhung der Zölle zustande gekommen, weil hauptsächlich Frankreich sich gegen einen großen europäischen Zollverein (um es einmal nach bewährtem Muster so zu nennen) heftig sträubte.

Und nun also doch wieder Briands neuer Fragebogen über dasselbe schöne Thema: „Die Vereinigten Staaten von Europa.“ Was

bezwedt er damit? Will er wirklich nun endlich Deutschland zu wirtschaftlicher Blüte bringen, wenn auch nur, um es zahlungsfähiger zu machen? Oder will er militärisch einen europäischen Bund organisieren, um gegen die übrige Welt gerüstet zu sein, wenn es einmal zu der ungeheuren Abrechnung kommt, die schon so oft vorausgesehen ist? Will er den Untergang des Abendlandes aufhalten?

Wir wissen es nicht. Es ist nicht leicht, hinter die Pläne dieses verschlagenen Franzosen zu blicken. Nach seiner ganzen Vergangenheit aber und nach dem, was wir bisher von Briand und seinen Landsleuten erfahren haben, können wir unmöglich annehmen, daß er aus Liebe zu Deutschland seine Pläne entworfen hat. Der oberste Leitzern wird dabei wohl, wie bei fast allen Franzosen, das Wohl seines Vaterlandes Frankreich sein, dessen augenblicklich beherrschende Stellung als größte Militärmacht der Welt er wohl damit für alle Zeiten aufrecht erhalten wissen will. Denn so etwas, wie die Fortdauer der jetzigen Machtverhältnisse, die sich zugleich in der Gestaltung der für Deutschland völlig unmöglichen östlichen Landesgrenzen ausdrückt, wird dem französischen Wortführer für den Gedanken des Vereinigten Europas wohl vorgeschwebt haben.

Sollten wir dafür aber in Deutschland wirklich so großes Interesse haben? Wohl kaum! Wir müssen der Entwicklung der Dinge daher wachsam entgegensehen.

Wie bedroht Europas, in diesem Falle Englands, Herrschaft in der Welt ist, zeigt sich erneut an dem Beispiel Indiens. Allerdings darf man gewissen übertriebenen Meldungen nicht glauben. Auch das heutige England der Arbeiterregierung hält straff daran fest, Herr im Hause zu bleiben. Und trotz aller blutigen Ereignisse der letzten Tage scheint es, als ob England tatsächlich die Lage beherrscht. Um was handelt es sich? Was ist geschehen?

Der Feldzug des indischen Führers Gandhi gegen das britische Regiment in Indien dauert immer noch an. Nachdem er seinen Werbemarsh von Amehabad nach Dandi, d. h. vom Norden der Präsidentschaft Bombay nach der Meeresküste, eine Strecke von beinahe 400 Kilometer, beendet hatte, hat er sich damit beschäftigt, aus dem Meere Wasser zu schöpfen und dieses Wasser zu Salz verdampfen zu lassen. Und viele seiner Jünger haben dasselbe getan. Die Herstellung von Salz auf diese Art ist in Indien durch Gesetz verboten; die Regierung besitzt das Salzmonopol als eine der besten Einnahmequellen für den Staatshaushalt. Die Regierung hat diesem Treiben bisher mit Zurückhaltung zugeesehen, weil die erzeugte Salzmenge zu gering ist, als daß sie das Monopol hätte schädigen können. Auch die Polizei hat sich in das etwas kindlich anmutende Spiel nicht eingemischt; sie hat sich darauf beschränkt, das Salz zu beschlagnahmen, wenn sie es kriegen konnte. Sie hat eine Reihe von Verhaftungen wegen dieser Gesetzesübertretung, die für Gandhi mehr ein Symbol ist, vorgenommen, vor allen Dingen hat sie bis jetzt die Hände von Gandhi selbst gelassen, obschon dieser die Märtyrerkrone sehnlichst wünscht. Die bedeutendste Verhaftung ist die des Bandit Jawaharlal Nehru, des Präsidenten des alljährlich tagenden Kongresses der indischen Nationalisten, der auch Salz fabriziert hatte, und der dafür zu sechs Monaten leichter Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Die Regierung will durch diese Verurteilung seine Anhänger warnen und zeigen, daß sie auch vor den Großen nicht haltmacht. Indessen: alle diese kleinen Zwischenfälle, die in den Zeitungsmeldungen in ihrer Bedeutung übertrieben werden, lenken den Leser von dem Kern der Sache ab. Die britische Regierung hat bekanntlich erklärt, sie wolle Indien Selbstverwaltung unter der Oberhoheit der britischen Krone zugestehen, sobald die Zeit hierfür reif sei. Indien solle ein Dominion werden wie Kanada, Australien, Irland und die anderen. Die britische Regierung warte nur den Bericht des Simon-Ausschusses ab, dessen Mitglieder zwei oder drei Jahre lang die indischen Fragen an Ort und Stelle studiert haben. Alle drei Parteien des britischen Parlaments sind in diesem Ausschuss vertreten. Der erste Teil des sehr umfangreichen Berichtes ist nach einer dieser Tage im Unterhause erteilten Auskunft im Druck. Nach der Veröffentlichung des Berichtes will die Regierung eine große Konferenz in Indien selbst einberufen, zu der die Führer aller Richtungen eingeladen werden sollen, um die neue Verfassung des Reiches zu beraten.

Die indischen Nationalsozialisten, deren Führer Gandhi ist, haben von vornherein die Beteiligung an dieser Konferenz abgelehnt. Sie wollen: vielmehr durch unblutigen Widerstand gegen die Regierung und gegen die Gesetze England zwingen, Indien preiszugeben. Nach ihrer Absicht soll Indien ein vollkommen unabhängiger, von der Krone Englands gänzlich geschiedener Staat werden, wie die irischen Radikalen es für Irland anstreben. Das ist das Endziel der indischen Nationalisten und der Propaganda Gandhis, der von den oberen Kasten der Hindus geradezu als Heiliger und Prophet verehrt wird. Dabei muß man aber im Auge behalten, daß in Indien starke Kräfte Gandhi gegenüberstehen. Da sind die 70 Millionen Mohammedaner, die mit Gandhi nichts zu tun haben wollen, da sind die kriegerischen Stämme der Sikhs, die seine Pläne und Ziele ebenfalls ablehnen. Da sind die eingeborenen indischen Fürsten, die insgesamt zur britischen Krone stehen, und da ist schließlich der starke britische Verwaltungsapparat, der mit indischen Beamten durchsetzt ist, die Polizei und das Heer, das vollständig in der Hand der britischen Regierung ist. Diese scheut vor ersten Gewaltmaßnahmen zurück, weil sie immer noch glaubt, daß die Tätigkeit Gandhis diesmal, wie schon früher, im Sande verlaufen werde. Aus diesem Grunde bewahrt sie Ruhe und Zurückhaltung und läßt die Hände von der Person des Propheten. Wenn sie sich in diesem Glauben auf die Dauer getäuscht sehen sollte, wird ihr allerdings nichts anderes übrigbleiben, als zu den Gewaltmitteln des Staates zu greifen, und dann wird Blutergießen unermidlich. Und es ist einer, der darauf hofft und wartet, und das ist Moskau, denn hinter der Bewegung stehen auch bolschewistische Elemente, die auf eine kommunistische Revolution in Indien hinarbeiten. Man kann für das indische Volk nur hoffen, daß es auf friedlichem Wege zu dem Maße von Freiheit und Unabhängigkeit gelangt, zu dem es reif ist. Denn man darf nicht vergessen, daß seine Massen noch auf einem tiefen sozialen und kulturellen Stande stehen.

# Zum deutschen Muttertag

Von H. Endrikat, Dortmunder Union, Maschinenbetriebe

I.

Was wäre ich ohne dich, Mutter; wähe ein fluchbeladener Mensch wäre ich, könnte ich dich nicht lieben und in Ehrfurcht deiner gedenken?

Fremd stände ich dem Leben gegenüber — und meine Arbeit, mein ganzes Streben wäre voller Trug, ständest du meinem Wesen fern. Unter Schmerzen hast du mich geboren. Mit zärtlicher Liebe hast du mich gepflegt und großgezogen, und glücklich war ich als Kind, wenn in deinem Schoße ich mich bergen konnte. Du hast mir die ersten Worte und Gebete gelehrt und hast den Ader meiner Seele bereitet und fruchtbar gemacht. Edlen Samen hast du meinem Herzen anvertraut und zu wahren Mensch-Sein mich erzogen, darum ist jetzt mein Werken und Schaffen zum lebendigen Zeugnis deiner an mir bewiesenen Liebe, Treue und Aufopferung geworden. Sollte ich darum jetzt dein vergessen, da der Garten meiner Seele in voller Blüte steht?

Mutter, deine Gebete haben mir den Lebensweg geebnet und haben mich die größten Hindernisse überwinden lassen, die oft meine Seele bedrückten. Stets ging dein Bild vor mir her und richtete mich immer wieder auf, wenn in Not und Versuchung ich fiel. Als es mir schlecht ging, da verließen mich meine besten Freunde und zeigten mit Fingern auf mich; du aber nahmst mich in die Arme, richtetest mich auf und gabst mir Freude und Trost. Die Menschen kannten nur meine Fehler; du aber kanntest meine Seele. In deinem tiefen Verstehen lag meine Umkehr und Rettung. Mutter, dein Segen umgibt mich wie ein schützender Wall. Dein Segen hat den Garten meiner Seele zur vollen Blüte gebracht, in dem ich mit meinem Gott wanderte. Das weißt du, meine Mutter, darum sehe ich dich lächeln, wie ich keine Frau lächeln sah: darum sehe ich höchstes Glück aus deinen Augen leuchten.

II.

## An die deutsche Mutter

Mit zäher Hand ringen wir um ein neues Land, aber unaufhaltsam brandet des Meer eines sinnverwirrenden Zeitalters gegen die schützenden Dämme unseres Volks- und Deutschtums. Mit opferfreudigem Willen ringen wir um die heiligen Güter unseres Volkes und Wesens, aber gramerfüllt müssen wir sehen, wie tausende unserer deutschen Töchter und Söhne der sittlichen Freiheit entfremdet und einer genugs- und vergnügungssüchtigen Dämonie in den

geifernden Rachen getrieben werden. Soll diese Degenerierung innerhalb unseres Volkstörpers noch mehr Raum gewinnen? Soll das religiöse und sittliche Leben unseres Volkes sterben?

An dich, deutsche Mutter, wenden wir uns und rufen dich auf zur heldenmütigen Mitarbeit am Aufbau urdeutscher Sitte und Wesensstärke. Wir wissen es, daß ohne deine stille, opferfreudige Mitarbeit unser Schaffen und Ringen und Aufbauen wert- und inhaltslos bleiben muß; denn deinem Schoß entkeimen die Generationen der kommenden Zeit und Zukunft, und du bist von Gott dazu berufen, die jungen Menschenleben zu beschützen, in rechtem Sinne zu erziehen und ihre Seelen empfänglich zu machen für göttliche Ideen. Kann ein schlechter, oberflächlicher und unfruchtbarer Boden gute und gesunde Früchte zeitigen?

Deutsche Mutter, mit dir fällt oder steht unser ganzes Volk! Bist du in deinem Wesen rein und gesund, stark und gottverbunden, dann werden auch deine Kinder diese göttlichen Werte in sich tragen und zur Ausstrahlung bringen. Erziehst du aber deine Kinder im Geiste der Selbstsucht und Irreligiosität, dann werden sie den verschiedensten Lasten anheimfallen, werden Sklaven bleiben — und wir werden verfliegen und sterben, arm an Liebe und Tatkraft, arm an innerem Wert und Gehalt. Du, deutsche Mutter, bist die Schirmherrin der Ehe und Häuslichkeit, der sittlichen Kraft und Kindererziehung. An dir liegt es, ob wir in unserer Seele frei, stark und groß werden sollen oder nicht. In Ehrfurcht beugen wir uns vor deiner Mutterschaft. In dir und durch dich findet unsere Liebe zu Gott, Ewigkeit und Heimat immer neue Nahrung. Kein Mensch versteht und kennet die Seele eines Kindes so gut, so tief und wirklich wie du. Deinem Schoß sind wir alle entsprossen. In deinen Schoß auch kehren wir immer wieder zurück, wenn die große Lebensnot uns zu entwurzeln droht. In deinen Händen, deutsche Mutter, ruht der Segen Gottes. Ach, werde doch wieder groß in unserm Volk. Gebe Gott, daß jede Tochter, jeder Sohn unseres so schwer geprüften Volkes dir in Ehrfurcht und Dankbarkeit begegne — du deutsche Mutter!

## Am Muttertag

Der Mutter heut'  
An ihrem Tag  
Den Kranz der schönsten Rosen  
Auf das Haar gelegt.  
Doch schöner noch,  
Wenn du nun Tag um Tag  
Ihr windest einen unsichtbaren Kranz  
Aus Liebe, Treue, Dankbarkeit.

Behalt sie lieb im Alter auch,  
Wenn zitternd sie die Hände faltet  
Und dich nicht mehr wie ehemals versteht.  
Es ist so schwer für eine Mutter,  
Wenn Kräfte schwinden,  
Gnadenbrot zu essen  
Von denen,  
Die sie einst im Schmerz  
Ans Licht der Sonne hat gebracht.

Und liegt sie tot im kühlen Grab,  
Zieh wenigstens an diesem Tag  
Den kleinen Hügel,  
Der die Mutter deckt,  
Mit ein paar Blumen, ein paar Tränen.  
Du kannst die Dankeschuld  
Ja nie abtragen hier auf dieser Erde.  
Solang der Mutter Herz noch schlägt,  
Behalt sie lieb,  
Sehr lieb.

Heinz Jakobi

## Wer ausgeruht vom Bett aufsteht, am Morgen frisch zur Arbeit geht!



## Durch Leid zum Glück

Roman von Th. Buntmann

(16.)

in leises Kopfnicken bei vielen der Geschworenen gab dem Redner unfreiwillig die zustimmende Antwort. Aller Augen hingen an seinem Munde. Niemand sah, daß das Gesicht eines Mannes, der am Zeigertisch saß, bleicher und bleicher wurde.

„Ich greife die Aussagen der Zeugen nicht an!“ fuhr Schwarzenberg fort. „Sie haben — mit einer einzigen Ausnahme — die Wahrheit gesagt, oder doch geglaubt sie zu sagen. Aber meine Herren, es ist ein gewaltiger Unterschied zwischen Verhör und Verhör. Der eine fragt in den Zeugen hinein, was er hören will, der andere weiß ihn zu erinnern, sein Gedächtnis aufzufrischen. Ich stehe nicht allein deshalb hier, um meinen Freund und mich selbst zu retten. Ich stehe auch hier, um meine Behauptung zu beweisen, daß mein Vaterland in seinen Geschworenengerichten Vorzüge vor diesem Lande besitzt! Ich behaupte, daß zwölf Männer von Ehre und Gewissenhaftigkeit, begabt mit freiem, natürlichem Verstande, unterstützt durch ein genaues Verhör, imstande sind, ein besseres Urteil zu fällen, als ein ungenau unterrichteter oder durch einseitige Untersuchung eingenommener Beamter. Ist mir dieser Beweis gelungen, so habe ich nicht nur einen Freund befreit und die trauernden Herzen seiner Freunde getröstet, sondern zu gleicher Zeit auch die Ehre meines Vaterlandes gerettet.“

Der König, der bis dahin etwas gebückt gesessen, richtete sich auf. Die Rippen fest zusammengepreßt, ließ er den durchdringenden Blick starr auf Schwarzenberg haften. — Wehe dem Engländer, wenn der Erfolg hinter der Kühnheit seiner Worte zurückblieb.

„Ich werde Ihnen zuerst durch das Verhör beweisen, daß der königliche Anwalt — von seiner Voraussetzung, der Angeklagte sei schuldig, ausgehend — die Zeugen nicht genügend vernommen hat. Er begnügte sich damit, das zu erfahren, was für seine Annahmen sprach. Dadurch ist das Verhör lüdenhaft geworden.“

Friedrich Rennert, ich fordere Sie auf, mir in größter Wahrhaftigkeit zu antworten und jede Antwort genau zu überlegen. Lassen Sie sich Zeit zum Nachdenken, sobald Sie Ihrer Angabe nicht ganz sicher sind! — Sie haben die Wase aus dem Malersaal nach dem Ofen getragen. Wem haben Sie diese dort übergeben?“

Rennert antwortete, daß er die Wase dem Brennmeister Richter zwar nicht in die Hände gegeben habe, denn das pflege man nicht zu tun, daß er sie aber auf ein Brett gestellt, das quer über einen großen Tisch gelegt gewesen, und daß Richter zu ihm getreten sei, um die Wase, von der man in der Fabrik viel gesprochen, genau zu besichtigen. Rennert habe den Brennmeister gefragt, ob er die Wase sogleich einsehe, darauf habe ihm dieser erwidert, es könne einige Zeit, vielleicht eine halbe Stunde, bis zum Einsetzen vergehen.

„Also Sie sind sicher, Rennert, die Wase auf das Brett gestellt zu haben?“ fragte Schwarzenberg.

„Ganz sicher!“ antwortete Rennert nach kurzem Besinnen. „Ich weiß noch, daß ich sie zuerst etwas zu nahe an den Rand des Brettes gestellt hatte und daß ich sie dann mehr nach der Mitte rückte.“

„Gut, fürs erste genügt dies,“ sagte Schwarzenberg. „Ich werde Sie später vielleicht noch um andere Auskunft bitten. Herr Richter, erinnern Sie sich ebenfalls des Umstandes, daß Rennert die Wase auf das Brett gestellt hat?“

Der Brennmeister bejahte. Befragt, weshalb er sich dieses Umstandes so genau erinnere, antwortete er, daß er gesehen, wie Rennert die Wase in die Mitte des Brettes rückte. — „Wie lange Zeit verging, ehe Sie die Wase in den Ofen setzten?“ fragte der Engländer.

„Ich weiß es nicht genau,“ antwortete Richter. „Die Temperatur stieg nicht so schnell, wie ich erwartet hatte. — Es mögen dreißig, auch vierzig Minuten vergangen sein, ehe ich diese Wase einsetzte.“

## Briefmarken und Sport

Von Hubert Wölfel

Der Postverkehr und mit ihm die Briefmarke sind heute in allen Ländern von großer Wichtigkeit. Ich will den Lesern etwas über Briefmarken im allgemeinen und über Sport und Briefmarken im besonderen mitteilen. — Noch vor etwa hundert Jahren beförderten die Postanstalten die ihnen übergebenen Briefe erst dann, wenn der Portobetrag im voraus entrichtet worden war. Die Briefsendung erhielt dann entweder einen schriftlichen Vermerk oder einen Stempel. Das war sehr umständlich, es erforderte vor allem viel Zeit. Mit der

Erfindung der Briefmarke wurde das besser. Niemand brauchte mehr lange am Postschalter stehen, wenn er einen Brief befördern wollte. Zugleich wurden auch an den Straßen Kästen aufgestellt, in die man die schon frankierten Briefe hineinwerfen konnte, man brauchte also deshalb den Weg zum Postamt nicht mehr anzutreten. Der Erfinder der Briefmarke war ein Buchdrucker in England mit Namen Sal-

mers. Seitdem die Briefmarke erfunden wurde, hat man sie auch zur Abbildung gewisser Ereignisse benutzt. Wenn wir im Briefmarkenalbum blättern und so die Geschichte der Briefmarke verfolgen, sehen wir, daß vielerlei Vorgänge in den einzelnen Ländern auf den kleinen Postwertzeichen festgehalten wurden. Unter den mancherlei schönen und interessanten, heiteren und ernsten Begebenheiten, die auf den Briefmarken im Bilde erschienen sind, befinden sich auch sportliche Ereignisse.

Auf den in den Jahren 1896 und 1906 in Griechenland ausgegebenen Briefmarken sehen wir zum Beispiel Wiedergaben alter, berühmter

griechischer Bildwerke. Es gab da auf einer Marke eine Gruppe Faustkämpfer und auf einer anderen den Diskuswerfer von Myron und andere Nachbildungen von Kunstwerken einer vergangenen Zeit. Ferner wurden auf einige Sportmarken die Ansichten bestimmter Städte oder Sportstätten gedruckt, in denen die sportlichen Ereignisse stattfanden, auf welche die Briefmarken hinwiesen.

Außer den Sportmarken Griechenlands wurden solche aus Anlaß der internationalen Sportwettkämpfe in Frankreich im Jahre 1924 herausgegeben. Für diese Marken wurden altentümliche, aber

auch moderne Darstellungen gewählt. Dagegen zeigten im Jahre 1920 in Belgien herausgegebene Sportmarken nur altgeschichtliche Skulpturen (Figuren). Anders waren wieder die im Jahre 1928 in Amsterdam herausgegebenen

Sportbriefmarken, die nur moderne Sportfiguren zur Ansicht brachten.

Eine im Jahre 1925 in Ungarn herausgekommene Briefmarke wurde nicht aus Anlaß eines besonderen sportlichen Ereignisses, sondern nur zur Werbung für die Sportvereinigungen überhaupt gedruckt. Auf dieser netten Briefmarke wurden verschiedene Sportarten im Bilde vorgeführt. So zeigt die Marke zu 100 Kronen Turner im Annarsch, die Marke zu 200 Kronen



Oben: Aus Dinkelsbühl  
Nebenstehend: Sterntor in Salzburg



Zwei Zeichnungen von Luz Dittberner, Hoerder Verein, Expedition

Skiläufer, die Marke zu 300 Kronen Schlittschuhläufer, die Marke zu 400 Kronen Schwimmer und Wassersport. Die Marke zu 500 Kronen zeigte Jechter. Die Marke zu 1000 Kronen Wandervogel im Zeltlager, davor ein Hornist, der zum Aufbruch bläst. Die Marke zu 2000 Kronen Fußballspieler und die Marke zu 2500 Kronen zeigt Läufer und Springer.

Die Jugend, die jetzt überall guten und gesunden Sport betreiben kann und auch betreiben soll, kann an dieser Darstellung erkennen, daß die Bedeutung sportlicher Betätigung und körperlicher Ertüchtigung so hoch eingeschätzt wird, daß sie selbst auf Briefmarken mehrfach gewürdigt wurde.

## Wanderer, achte Natur und Kunst und schone ihre Werke!

„Hatten Sie diese inzwischen aus den Augen gelassen?“

„Jawohl, ich hatte meine ganze Aufmerksamkeit auf das Pyrometer gerichtet und war verdrüsslich, daß die Temperatur nicht stieg. Die Vase war ja übrigens in Sicherheit. Wer sollte sich hier um sie kümmern?“

„Nun, das kann man nicht wissen!“ sagte Schwarzenberg fast lächelnd. „Die Vase stand also unberührt noch auf dem Brett, als Sie sie zum Einsehen fortnahmen?“ — „Jawohl!“ antwortete der Brenmeister unbefangen.

„Sie wissen das genau?“ fragte Schwarzenberg. „Erinnern Sie sich! Bei solchen Dingen ist ein kleiner Umstand zuweilen von Wichtigkeit. Als ich Sie früher einmal fragte, sagten Sie: Sie hätten die Vase vom Tisch genommen.“

„Ich meinte wohl das Brett!“ sagte Richter.

„Nun, die Sache ist im Grunde gleichgültig!“ sagte Schwarzenberg.

Ein leiser Ausruf des Brenmeisters unterbrach ihn. Dieser war ganz blaß geworden und starrte vor sich hin.

„Rein!“ rief er. „Die Vase stand auf dem Tisch — mitten auf dem Tisch — ich weiß es jetzt ganz genau! Ich hatte alles vom Brett genommen und in den Ofen gesetzt — zuletzt nahm ich die Vase, und ich weiß jetzt — sie stand mitten auf dem Tisch!“

Eine Bewegung, die sich in einem leisen Rauschen kundgab, ging durch die Versammlung. Es war, als ob ein gewitterschwüler, schweigender Wald sich regte unter dem ersten erlösenden Hauche eines nahenden Sturmes.

„Nun, so haben Sie die Vase selbst vom Brett genommen und auf den Tisch gesetzt!“ sagte Schwarzenberg.

„Gott bewahre!“ rief Richter. „Welchen Grund hätte ich dazu gehabt? Ich hätte mich wohl gehütet, ein so kostbares Stück öfter als notwendig anzufassen.“

„Aber die Vase kann doch nicht allein ihren Platz gewechselt haben!“ sagte Schwarzenberg. „Wer war denn außer Ihnen in dem Zimmer?“

„Niemand! Es war Mittagszeit. Alle, der zweite Brenner, die Burschen und die Handlanger waren zum Essen gegangen und ich erwartete mit Ungeduld die Rückkehr irgend eines von ihnen, um selbst zum Essen gehen zu können.“

„Befinnen Sie sich!“ sagte der Engländer erneut.

„Aber ich weiß doch ganz bestimmt, daß kein Fremder dort war!“ rief der Brenner ganz verwirrt.

„Muß es denn durchaus ein Fremder gewesen sein?“ sagte Schwarzenberg. „Vielleicht war es ein Bekannter?“

Der Brenmeister starrte einen Augenblick vor sich hin. Dann schlug er sich mit der Hand leicht vor die Stirn.

„Bei Gott, ja, Sie haben recht!“ rief er. „Es war jemand da, auf den ich gar nicht achtete, weil er zu jeder Tageszeit sehr häufig kam und ging — hier, der Expedient, Herr Wolf. Nehmen Sie es nicht übel — an den Herrn hatte ich gar nicht mehr gedacht, weil er vollkommen zu uns gehört.“

Wolfs Finger spielten auf der Tischplatte; er versuchte ungemein ruhig auszuweichen, wußte aber wahrscheinlich nicht, daß sein sonst so frisches Gesicht fahl geworden war.

„Da hätten wir ja die unsichtbare Hand gefunden!“ sagte Schwarzenberg gleichgültig. „Herr Wolf wird uns vielleicht am besten darüber Auskunft geben können, ob er die Vase berührt hat.“

„Jawohl, ich tat es!“ antwortete dieser schnell und mit sichtlich erzwungener Redheit. „Ich hatte sie noch nicht genau betrachtet, und da mich der Zufall gerade in die Nähe des Ofens führte, so sah ich sie mir an.“

„Gut, wir kommen vielleicht auf diesen Punkt zurück. — Herr Gerstorf, darf ich Sie bitten, jetzt Ihr Zeugnis abzulegen. Ich habe auf das der Frau Gräfin Tanowska und Fräulein Mansfelds verzichtet, weil die Gräfin als Mutter und Fräulein Mansfeld, da sie dem Grafen ihre Freiheit verdankt, parteiisch erscheinen könnten. Auf Ihr Zeugnis muß ich jedoch Wert legen. — Sie erinnern sich, daß ich Sie einmal gefragt, ob Sie Herrn Wolf persönlich kennen. Sie verneinten es. Sind Sie ihm vielleicht einmal, ohne ihn zu kennen, begegnet und bei welcher Gelegenheit?“

„Ich erkannte sofort bei meinem Eintritt in diesen Saal in Herrn Wolf den Mann, dem ich einmal in der Fabrik begegnete“, antwortete Reinhold Gerstorf. „Es war an dem Tage, an dem die Vase gebrannt werden sollte. Da ich sie nicht vollkommen fertig gesehen und da sie bereits aus dem Malersaal entfernt worden, so eilte ich nach dem Ofen. Ich verfehlte das Zimmer; man wies mich in ein anderes. Ehe ich die Tür öffnen konnte, trat ein Mann — dieser Herr Wolf — aus ihr heraus. Auf meine Frage antwortete er mir, die Vase sei soeben in den Ofen gesetzt worden.“

(Fortf. folgt.)



# Aus unseren Werken



## Feuerschutz

Von dem Leiter der Hüttenfeuerwehr des Hoerder Vereins, Wegel

In einem Betrieb, wie dem unserigen, in dem sich überall offenes Feuer befindet, in dem der Umgang mit glühendem und flüssigem Eisen zur Gewohnheit geworden ist, und in dem hohe und höchste Temperaturen etwas ganz Alltägliches sind, ist man nur zu leicht geneigt, die Gefahren des Feuers gering zu achten. Und doch lauert gerade bei uns das Feuer an allen Orten auf die Gelegenheit, sich der ihm angelegten Fesseln zu entledigen und wieder zu dem wilden, alles zerstörenden Element zu werden, das es in seiner Urform gewesen ist. — Wenn in der eben beendigten Reichs-Feuer-

schuß-Woche überall auf die Gefahren hingewiesen worden ist, die in Haus und Hof, Wald und Feld unser Eigentum und Leben bedrohen, so ist es unsere Pflicht, auf die furchtbaren Folgen eines Fabrikbrandes besonders hinzuweisen. Nirgends ist die Feuers- und Explosionsgefahr so groß, und nirgends sind die Folgen so schwerwiegend. Die Werte, die bei einem einzigen großen Fabrikbrande vernichtet werden, sind ungeheuer und meist nicht zu vergleichen mit den sonst bei einem größeren Brande zerstörten Sachwerten. Dazu kommen die traurigen wirtschaftlichen Folgen: Vernichtung der Arbeitsstätte oft für viele hunderte Familien von Arbeitern und damit Not und Elend in diesen Familien.

Wenn man nun bedenkt, daß 75 % aller Brände durch Leichtsinn, Unachtsamkeit und Unordnung verursacht sind, so muß man darauf dringen, daß mehr als bisher darauf geachtet wird, derartige Unglücke zu vermeiden. Dies kann nur geschehen, wenn in den Betrieben von allen Belegschaftsmitgliedern mit gutem Willen alles vermieden wird, was zum Ausbruch eines Feuers führen kann.

Die Grundbedingung eines wirksamen Brandschutzes ist also die Vorbeugung. Belehrung tut es nicht allein, das Beispiel und die gegen-

seitige Erziehung müssen mitwirken. Und bei ihr ist es vor allem die Erziehung zur Ordnung und Sauberkeit. Wie leicht sammeln sich auf, über und hinter den Schränken und Gestellen alte Zeitungen, Butterbrot-papier, Pappschachteln, Puzlappen usw. an. Besonders gefährlich ist das Verstauben gebrauchter Puzwolle in den Werkzeugschränken, das schon manches Feuer durch Selbstentzündung hervorgerufen hat. Auch sei auf den Staub, der sich besonders auf Rohr- und Heizanlagen ablagert, als Brandursache und Verbreiter hingewiesen. Und nun erst die Aufbewahrung alter Pappschachteln und Risten, die oft den Hof füllen oder auf Treppenabfägen oder Gängen aufgestapelt sind. Noch schlimmer ist es, wenn sie sich auf Dachböden verirren und dort, möglichst an Schornsteinwän-

de gelehnt, aufgestapelt lagern. Dachstuhlbrände sind durch derartiges Gerümpel immer besonders gefährlich. Um alle diese Gefahren, die durch Unachtsamkeit und Unordnung entstehen, zu vermeiden, sind Revisionen unbedingt erforderlich. Sie werden am besten an einem arbeitsfreien Tage ausgeführt, wo das Auge des Vorgesetzten nicht durch Betriebsvorgänge abgelenkt ist. Bei die-



Kurbelwelle in der Mechanischen Werkstatt des Hoerder Vereins

sen Revisionen wird der Betriebsleiter oder Meister auch noch andere wichtige Beobachtungen machen, die für den vorbeugenden Feuerschutz von entscheidender Bedeutung sind. Es sind dies die baulichen Fehler, die den Ausbruch eines Feuers oder dessen Verbreitung begünstigen. Wie oft werden Brandmauern aus betrieblichen Gründen durchbrochen oder feuersichere Türen entfernt und dadurch bisher nach den Vorschriften der Baupolizei feuersichere Anlagen in diesem Sinne wertlos. Auch sei hier auf die richtige Anlage der Feuerstätten und Aschengruben hingewiesen.

Und weiter wird der revidierende Beamte sein Augenmerk auf die elektrische Anlage richten. Auch da wird er manches finden, was ihm im Drange des Alltags entgangen ist. Manche notdürftig ausgeführte Reparatur wird er nun fachgemäß ausführen lassen und dadurch nicht nur Brand-, sondern auch Lebensgefahren für seine Arbeiter beseitigen. Auf

## Merkest du Gefahr, gleich welcher Art — dann hilf' sofort, da viel gespart!

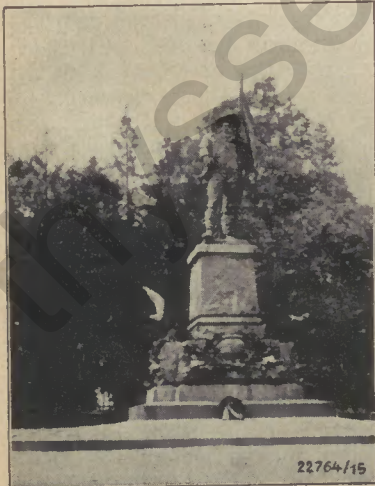
### Meine Alpenwanderung 1929

Von Franz Berkenkämper, Dortmunder Union, Rechnungsprüfstelle

(Schluß)

Am 27. Tag führte unser erster Weg zur Maria-Theresien-Straße. Die Berge konnten wir leider nicht sehen. Dichte Nebel verhinderten jede Aussicht. Nachdem wir das „Goldene Dach“ und andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen hatten, lenkten wir unsere Schritte zur Hofkirche. Dort schlummert bekanntlich der große Volksheld „Andreas Hofer“. Von hier aus wanderten wir zum Denkmal des Befreiers auf dem Berge Isel.

Da die Sonne nicht wieder zum Vorschein kommen wollte und uns der Himmel Tränen nachweinte, fuhren wir heimwärts. Ursprünglich hatten wir geplant, in Mittenwald und evtl. in Garmisch-Partenkirchen Station zu machen. Da wir hörten, daß es schon seit Tagen an diesen Orten regnete, fuhren wir gleich bis München. Auch hier Regenwetter. Da sagten wir uns: „Dann ab nach Dortmund, denn dort regnet es billiger!“ Spät am Abend bestiegen wir den Zug und langten nach einer schönen Fahrt, vorbei an romantischen Burgen, am vielbesungenen deutschen Rhein entlang, in unserem Heimatort an. — Gestärkt an Leib und Seele und reich an Erlebtem und Gesehenem, nahmen wir unsere Arbeit wieder auf.



Andreas Hofer-Denkmal am Iselberg bei Innsbruck

### Im Ruhrgebiet

Von Josef Nolte, Dortmunder Union, C 21



In ungeheurer Wut spritzen Funken aus klobigen Schloten. Räder surren. Grimmig prasseln Hämmer übereinander. Hell zwischen Bogenlampen. Stille und Dunkel, Wirbel und Wellen in rasendem Tempo einer doch zwecklich gebändigten Bewegung.

Von links überholt uns ein Expreszug. Dröhnen der Schienen, taftmäßiges Hauen der Räder. Bogenlampen baumeln vor Hüttenportalen und brennen grelle Kreise in rufschmutzigem Boden. Arbeiterhäuser, einstöckig, haargleich eines dem anderen; eingebaut zwischen Fabriken, Zechen, Eisenerwerken, Gasometern, Wassertürmen, Hochöfen, Kaufhäusern. Dorf? Stadt? Wer will das wissen? Immer und überall, Kilometer um Kilometer, Betrieb, Verkehr, Ruß, Kohlenstaub, Eisen-geheul, Dampf-Mensch, Mensch der Ruhr. Eisengebunden, Kohlenberwandt.

Eine jähe Kurve schleudert uns Wageninsassen gegeneinander. Beständig gleitet darauf der Wagen über eine Brücke. Drunten gurgelt in schmutzigen Wirbeln der Fluß. Die Ruhr, die tausend und abertausend Räder treibt. Und längs ihrer Ufer steuern wir nun geraden Wegs in die Hölle. Denn da vorn vor uns brennt die Erde. Prasselnd lodern sengende Flammen aus brüllenden Öfen. Siegetaumelnd speien Funken ein grelles Gelächter. Hinter Mauern schwarz und hoch, hinter Schornsteinen, eisernen Gestängen und phantastischem Gitterwerk flammt Loh hervor und schwingt ihr rotes Banner in das Dunkel der Nacht. Fanatisch pressen Maschinen lautstöhnende Kampfgeschreie aus. Es ist ein Toben, Brodeln, Fauchen, Wirbeln und Schäumen von Feuer und Eisen. Ein schauriges, grandioses Bild der Naturbändigdung durch den Menschen, der Herr über Kohle und Stahl ist.

Menschen eines staub- und rußqualmenden Daseins, zu werken in diesem einen Riesenunternehmen. Einer Stätte von gewaltiger Schau und gewaltigem Schrei: „Seele des Menschen im Eisen.“

diese Weise werden eine große Anzahl von Brandursachen vermieden, und das Interesse für diese sonst so nebenhächlichen Dinge wird geweckt, nicht zum Schaden des Betriebes. Denn Ordnung und Sauberkeit statt Unordnung und Schmutz, Achtsamkeit und Interesse, statt Leichtsinn und Gleichgültigkeit, kommen auch der produktiven Arbeit zugute.

Wie wichtig die vorbeugende Ueberwachung ist, und welcher Segen aus ihr erwächst, kann uns das Beispiel der Ueberwachung von Kraftanlagen, seien es Dampfessel- oder Starkstromanlagen, beweisen. Dank der hervorragenden Ueberwachungsvorschriften sind größere Brände oder Unglücke an diesen Anlagen zur Seltenheit geworden.

Der Grad der Feuergefährlichkeit eines Betriebes hängt im wesentlichen von den Betriebsstoffen ab. Holz, besonders in seinen Abfällen, ist leicht entzündbar und verbrennt sehr schnell. Hoch und dicht gelagertes Holz entzündet sich nicht so leicht, ist aber schwer zu löschen. Auf jeden Fall ist im Umgang mit Holz größte Vorsicht am Platze. — Kohle ist nicht so gefährlich, weil sie sich nicht so leicht entzündet. Die einzige Gefahr besteht in der Selbstentzündung, besonders bei Braun- und Preßkohle. — Die gefährlichsten Betriebsstoffe sind die brennbaren Flüssigkeiten: Öle jeglicher Art, Benzin, Benzol, Naphtalin usw. Leicht entzündbar, zum Teil selbst entzündbar, verbrennen sie bei großer Wärme und bergen die Gefahr großer Ausdehnbarkeit in sich. Hinzu kommen die großen Explosionsgefahren. Es kann jedenfalls nicht genug zur Vorsicht bei Verwendung dieser Betriebsstoffe gewarnt werden.

Fast ebenso verhält es sich mit den Fetten, Harzen, Wachsen, Teeren usw. und den aus ihnen hergestellten Erzeugnissen, den Läden. Besonders gewarnt sei vor dem sogenannten Zaponlad. Schließlich sei auch noch die Explosionsgefahr der verflüssigten und verdichteten Gase in Stahlflaschen erwähnt. In Schweißereien, Acetylenanlagen, Carbidlagern usw. ist die Explosionsgefahr des Acetylenlagers zu beachten. Keine Kupferteile mit Acetylen in Berührung bringen! Carbid trocken aufbewahren! Nicht mit Wasser löschen! Ist aber nun ein Brand ausgebrochen, so führt schnelles und beherztes Zugreifen gewöhnlich am

schnellsten zum Erfolge. Ist man nicht ganz sicher, daß man des Feuers Herr wird, so rufe man sofort die Feuerwehr. Bis zu deren Eintreffen muß alles getan werden, um das Feuer niederzulämpfen.

Kleinere, besonders Flüssigkeitsbrände kann man durch Ueberwerfen von Decken und Kleidungsstücken usw. ersticken. Dieses Verfahren ist stets anzuwenden, wenn Bekleidungsstücke am Körper Feuer gefangen haben. Auch Sand und Erde werden zum Ersticken des Feuers benötigt. Das gebräuchlichste Löschmittel ist aber das Wasser. Zur wirkungsvolleren und schnelleren Brandbekämpfung haben wir in unseren Betrieben Nahlöcher (Minimax) verteilt. — In allen Räumen, in denen sich Starkstromanlagen befinden, sind besondere Löschapparate (Wintrich) angebracht. Bei Bränden an Starkstromleitungen ist, wenn irgend möglich, der Strom vorher abzuschalten. — Für die flüssigen und halbstarren Betriebsstoffe werden Schaumlöcher (Perfeo) verwendet. Alle drei Apparate sind nach Form und Anstrich leicht von einander zu unterscheiden, sodaß eine Verwechslung der drei bei uns gebräuchlichen Hand-Feuerlöcher nicht vorkommen kann. — Es ist natürlich Pflicht eines jeden Belegschaftsmitgliedes, sich zu unterrichten, wo der nächste Handfeuerlöcher sich befindet, und wie er zu bedienen ist. Auch müssen alle Leute über die Lage der in der Nähe ihrer Betriebe befindlichen Hydranten unterrichtet sein. Auch hierüber wären Stichproben einmal sehr angebracht.

Die vorstehenden Ausführungen können nur ein ungefähres Bild geben, wie umfangreich das Gebiet des Fabrikfeuerschutzes gestaltet werden kann. Große und wichtige Gebiete, z. B. die baupolizeilichen Vorschriften, konnten nur andeutungsweise gestreift werden, um wenigstens den interessierten Personen Anregungen zu geben und ihre Aufmerksamkeit auf wunde Punkte zu lenken. Der vorbeugende Brandschutz macht verhältnismäßig wenig Mühe und geringe Kosten gegenüber den ungeheuren Werten, die gerade bei einem Fabrikbrande vernichtet werden und gegenüber der fast noch größeren Gefahr von Betriebsstilllegung.

Hier aufklärend und anregend zu wirken, war Zweck der „Feuerschutzwoche“ im Interesse unseres notleidenden Vaterlandes und damit in unser aller Interesse.

## Gasgefahr – Gaschutz?

Von Brandmeister Meyer, Hoerder Verein

Wie aus den die „Reichs-Feuerschutz-Woche“ betreffenden Berichten zu entnehmen ist, gehen seit Beendigung des Krieges innerhalb unseres verengten Reichsgebietes jährlich durchschnittlich für etwa 500 Millionen Mark Werte in Rauch und Flammen auf. (In diesen waren im Jahre 1929 allein an Lebensmitteln eine Jahrestation für 200 000 Menschen enthalten.) Nach gleicher statistischer Erfassung verlieren in gleichem Zeitraum mittelbar oder unmittelbar durch Einwirkung des Feuers etwa 1500 Menschen ihr Leben; sei es, daß diese durch Brand- oder Drogase ersticken bzw. vergiften, oder bei lebendigem Leibe verbrennen. Da nach gleicher Quellenangabe über diese Anzahl Opfer hinaus jährlich noch weit über 1000 Menschen durch direkte Kohlenoxydgasvergiftung ihr Leben einbüßen, dürfte es der Werbearbeit der Feuerschutz-Woche, Feuer und Unfälle zu verhüten, gleichlaufen, einiges über Gasgefahr und Gaschutz zur Kenntnis zu geben.

Bei jeder Verbrennung fester oder flüssiger Stoffe findet neben der Zersetzung der Substanz ein Gasaustausch statt; Sauerstoff, das Lebenselement der Flamme, wird verbraucht und dafür neben Kohlenäure mancherlei Gase, vor allem das giftige Kohlenoxyd erzeugt. Um die verheerende Auswirkung von Oxyd nach Einatmung im menschlichen Körper leichter zu erfassen, erscheint es vielleicht angebracht, kurz als Basis die natürliche Atmung zu nehmen. Beim Einatmen gelangt frische Luft in die Lunge, und das Blut der Lungenbläschen zieht, vermöge der Anziehungskraft des Sauerstoffs, aus dieser Luft den Sauerstoff an sich, welcher sich jetzt mit dem Farbstoff der roten Blutkörperchen verbindet. Der auf diese Weise in das Blut gelangte Sauerstoff wird durch die Tätigkeit des Herzens in alle Körperorgane gepumpt, die Blutgefäße besitzen. Der Sauerstoff wird weiter durch die Zellen der Gewebe angezogen und verbraucht. Bei dem Verbrauchsprozeß, — einem Verbrennungsprozeß vergleichbar, — entsteht Kohlenäure, die sich in den Gewebefäßen verteilt. Indem nun die Gewebefäße durch die Lymphgefäße (Saugadern) gesammelt und aufgefogen werden, gelangt die Kohlenäure in das Venensystem (Vene = Ader, die das Blut dem Herzen wieder zuführt) und durch das Lektore zum Herzen, von welchem das kohlenäurehaltige Blut wieder in die Lunge gepumpt wird. Von hier entweicht dann die Kohlenäure mit der Atmungsluft nach außen. — Dieser, neben anderen Lebensbedingungen auch unzweifelhaft notwendige Verbrauchsprozeß, — wie schon bemerkt, dem Verbrennungsprozeß vergleichbar, bei dem die Körpertemperatur normal auf 37 Grad erhalten bleibt, — wird gestört und kommt zum Erliegen, wenn in der Atmungsluft nicht atembare Gase enthalten sind.

Neben mancherlei chemischen Dämpfen und Gasen (Blausäure, Ammoniakdämpfe, Chlorpikrin, Nitrose, Gase, Phosgen usw.) deren Auswirkung

3. T. verschieden, bei gewöhnlichen Brandfällen und in der Eisenindustrie jedoch weniger in Erscheinung treten, kommt vorwiegend das gefährliche Kohlenoxyd infrage. Da dieses geruch- und farblos ist, atmet man es ein, ohne es zu wissen. Ein unbewußtes Merkmal äußert sich hierbei in Atemnot. Dieses asthmatische, sauerstoffmangelnde Gefühl sucht man dann durch kräftige Ein- und Ausatmung zu beseitigen. Die Folge ist, namentlich bei Verrichtung körperlicher Arbeit in gasgeschwängelter Luft, ein umso schnellerer Zerfall: Schwindel, Brechreiz, Kopfschmerz usw. steigern sich sehr bald bis zur Bewußtlosigkeit.

Eine weitere verderbliche Eigenschaft des Drogases ist seine bei weitem größere Anziehungskraft auf den roten Blutfarbstoff als beim Sauerstoff. Es sucht nach der Einatmung sofort den im Blut enthaltenen Sauerstoff zu verdrängen, gelangt somit durch den Blutkreislauf in den Körper und zerstört hier, als verheerende Auswirkung, die Nervenzellen. Die hierdurch hervorgerufene Störung der Atmung bringt dann infolge Verarmung des Körpers an Sauerstoff die Organfunktionen, vor allem die Herztätigkeit, zum Erliegen, und der Tod wird unabwendbar, wenn die Atmung nicht wieder in Gang kommt. Um dies zu erreichen, muß dem Vergifteten viel Sauerstoff zugeführt werden, damit das Kohlenoxyd durch den Sauerstoff aus den Blutkörperchen verdrängt wird und die noch nicht mit Oxyd beladenen Blutkörperchen möglichst viel Sauerstoff in sich aufnehmen können.

Wie schon angedeutet, befindet sich dieser verheerende Giftstoff durchweg in allen bei Brandfällen sich bildenden Rauchgasen; in der Eisenindustrie jedoch hauptsächlich in allen hier hergestellten und zur Verwendung gelangenden Gasen: Gicht-, Koferei- und Generatoren gas. Von diesen ist das Gichtgas mit seinem 25–30prozentigem Gehalt (und auch noch darüber!) an Kohlenoxyd das bei weitem gefährlichere. Da Oxyd schwerer als die Luft ist, sinkt das Gichtgas infolge seines enormen Bestandes an Oxyd überdies nach unten, während Steinkohlengas, etwa 5 % Gehalt, im Freien nach oben entweicht. Die restlichen Bestandteile, schwere und leichte Kohlenwasserstoffe, (Methane), Wasserstoffgas, Stickstoff, Kohlenäure usw. sind nicht absolut giftig, bilden jedoch durch die innige Mischung mit Oxyd als Ganzes eine exakte Giftgefahr.

Erforderlichenfalls stehen nun an verschiedenen Stellen des Werks zum persönlichen Schutz hiergegen Geräte verschiedener Konstruktion zur Verfügung. Bei diesen als Selbstschutz zur Anwendung gelangenden Geräten handelt es sich hauptsächlich um die Gaschutzmaske (Filtergerät) und das Draeger'sche Gaschutzgerät. Zwischen beiden besteht insofern ein grundsätzlicher Unterschied, als man beim Anlegen des Filtergeräts auf den Sauerstoffgehalt der umgebenden Luft, — mindestens 15 % —, angewiesen ist. Dagegen schließt das Draeger-Gerät beim Gebrauch vollkommen von der Außenluft ab. Da genaue Feststellungen über Oxydgehalt vorher nie gemacht werden können, legt man in Zweifelsfällen praktisch das leichtbezeichnete Gerät an; grundsätzlich jedoch immer, wenn in Kellerschächten, Kanälen, Rohrleitungen usw., in denen sich Gas befindet, Arbeitsleistungen



Usni-Toge-Bahn in Japan,  
Hergestellt aus Zahnstangen System Abt der  
Dortmunder Union

verrichtet werden müssen. — Macht nun irgendeine Hilfeleistung ein Vordringen in stark verqualmte Räume notwendig, bei der keine Schutzgeräte zur Verfügung stehen, so empfiehlt es sich, ein nasses Tuch vor Mund und Nase zu binden und in gebückter oder kriechender Stellung das Ziel zu erreichen. Wenngleich der Sauerstoffgehalt in gewöhnlichen Brandgasen von nicht zu großer Bedeutung ist, so ist das tiefe, ungeschützte Einatmen der Reiz- und Brandgase dennoch gefährlich und zeitigt oft erst nach geraumer Zeit körperliche Schädigungen. Sofern der Rückzug aus brennenden Gebäuden abgeschnitten ist, beuge man sich zweckmäßig tief über die Fensterbrüstung hinaus, um Brandgase und Hitze über sich hinwegziehen zu lassen, warte so Hilfe ab und — springe nie infolge Kopfschmerzen aus dem Fenster. Dieser letzte Ausweg bleibt immer offen! —

Bei der Behandlung der Frage über Hilfeleistung bzw. Wiederbelebung Gasvergifteter könnte es sich hier, — wie überhaupt bei dem ganzen Fragenkomplex über Gasgefahr — Gaschutz innerhalb einer Zeitungs-ausführung nur um eine kurze Streife der Reihenfolge handeln. Als erstes wird der Verunglückte aus der vergasteten in die frische Luft gebracht. Da sämtliche beengenden Kleidungsstücke gelöst werden, so lagern, daß Atmen-

temperatur ohne Einfluß bleibt. Andernfalls können schwere Erstarrung oder, — durch von Kohlenoxyd angereichertes Blut begünstigt —, Lungenentzündung die Folge sein. Es wird dann sofort mit kräftiger Wiederbelebung von Hand begonnen. Sollte sich nach kurzer Bearbeitung die Gesichtsfarbe röten, so müßte dennoch die Wiederbelebung unvermindert fortgesetzt werden, da es sich bei dieser Rötung um kohlenstoffhaltiges Blut handelt, das zur Belebung ohne Wirkung ist. Bei Vergiftungsfällen außerhalb des Werks ist sofort der Arzt zu holen; innerhalb des Werks sind Heilgehilfen, Feuerwehr und zahlreiche in den Betrieben damit betraute Personen zur weiteren Hilfeleistung, die zunächst in Anwendung von Lobelin und Pulmotor bzw. weiterer Sauerstoff-Inhalierung bestehen würde, bald zur Stelle. — Da die Herstellung und der Verbrauch des zu industriellen, gewerblichen und häuslichen Zwecken benötigten oxydhaltigen Gases noch seinen Höhepunkt nicht erreicht hat, sich demnach die Gasgefahr noch steigern wird, dürfte es sich für jeden Einzelnen empfehlen, sich mit dem ganzen Fragenkomplex über Gefahr und Schutz vertraut zu machen; dieses sowohl im wohlverstandenen eigenen Interesse als auch in dem Bestreben, den über jeden Zweifel berechtigten Anregungen der „Reichs-Feuerschutz-Woche“ Beachtung zu schenken und Feuer und Unfälle zu verhüten.

## Schach-Ecke

Schach im V. f. L.

Um neben dem körperlichen Sport auch dem geistigen Sport huldigen zu können, ist innerhalb des V. f. L. auch eine Schachabteilung eröffnet worden. Zweck und Ziel der Schachabteilung soll sein, das Schachspiel zu fördern und zu verbreiten; aus diesem Grunde sind uns auch Nichtschachspieler herzlich willkommen, da sie bei uns das Schachspielen ohne jegliche Verpflichtung erlernen können.

Spielabend ist Dienstags von 19—22 Uhr im Saale des Spiel- und Lesezirkels der Lehrwerkstatt, Sunderweg 121.

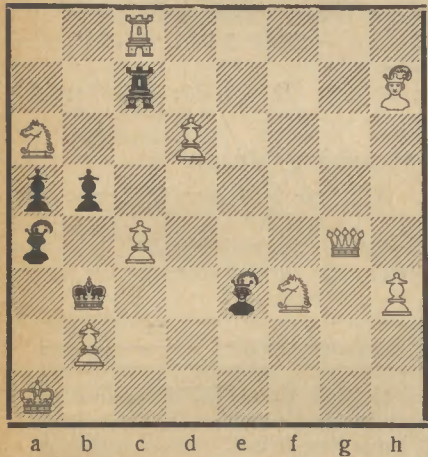
Der 1. Vorsitzende:

Die Gruppenleiter:

Emil Orzech, Fritz Kalisch.

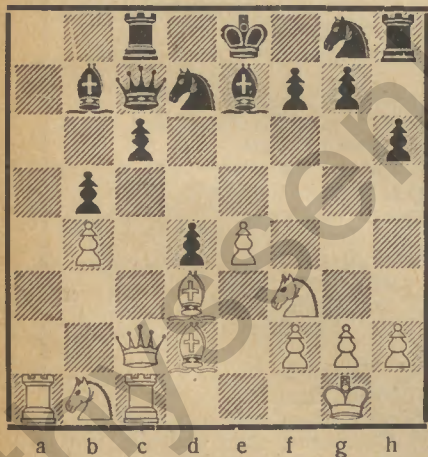
### Aufgabe Nr. 1

E. Ferber



Zwei Zug matt

Weiß: Ka1, Dg4, Tc8, Lh7, Sa6 u. f3, Bb2, c4, d6, h3. 10 Steine.  
Schwarz: Kb3, Tc7, La4 und e3, Ba5, b5. 6 Steine  
g3 — f4 d6 und g7



Stellung nach dem 15. Zuge von Schw.

| Weiß:       | Schwarz: |
|-------------|----------|
| 14. a4+b5   | a6+b5    |
| 15. Tf1-c1  | e5+d4    |
| 16. Sb1-a3  | Dc7-b6   |
| 17. Dc2-b2  | Sd7-f6?  |
| 18. e4-e5   | Sf6-d7   |
| 19. e5-e6   | f7+e6    |
| 20. Ld3-g6+ | Ke8-d8   |
| 21. Sf3+d4  | c6-c5    |
| 22. Sd4+b5  | Le7-f6   |
| 23. Ld2-c3  | Db6-c6   |
| 24. f2-f3   | Sg8-e7   |
| 25. Sb5-a7  | Dc6-a6   |

### Partie Nr. 2

Gespielt im Dortmunder Kreishauptturnier 1930.

Weiß: Greiß  
Schwarz: Vedder

1. Sg1-f3 d7-d6  
2. d2-d4 e7-e6  
3. c2-c4 d5+c4?  
wird nicht mehr viel gespielt, weil Weiß nach den Zügen e3, Sc3, L+c4 ein überlegenes Spiel erlangt und einen Druck auf den Bauern c7 ausübt. Eine gute Verteidigung für Schwarz ist: 3. c6, Sb1-c3, Lb4, Ld2, Sg8-f6.  
4. Dd1-a4+ —

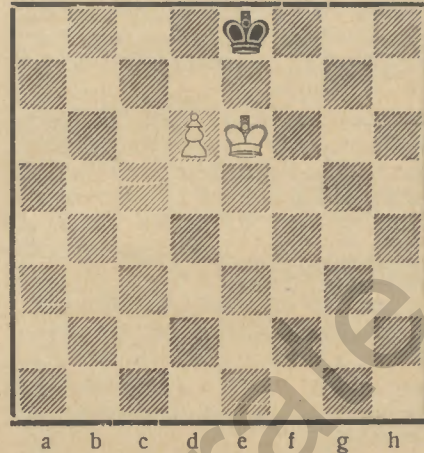
Stärker war für Weiß: Sc3, e3, Lf1+b4. Man muß in der Eröffnung erst daran denken, die leichteren Figuren vor der Dame entwickeln, denn die Dame ist meistens den Angriffen der leichteren Figuren ausgesetzt und muß fast immer dahin zurück wo sie hergekommen ist, und der Gegner hat schon ein Tempo erreicht, während er selbst in der Entwicklung zurück geblieben ist.  
4. — c7-c6  
5. Da4+c4 b7-b5  
6. Dc4-c2 Lf8-e7

Besser war Ld6 wegen Sf3-e5.  
7. e2-e4 Lc8-b7  
8. Lf1-d3 a7-a6  
9. Lc1-e3 h7-h6  
wieder hat Schwarz ein Tempo verschwenkt, erst Sg8-f6 nebst Sb8-d7, um zur 0-0 zu gelangen.  
10. Le3-d2 —

nicht gut, die beste Fortsetzung war hier Sb1-d2, um den Turm nach c1 zu bringen, damit der Druck auf Bc6 verstärkt wird.  
10. — Sb8-d7

11. b2-b4 —  
um c6-c5 zu verhindern.  
11. — Dd8-c7  
12. a2-a4 Ta8-c8  
13. 0-0 e6-e5?  
anstatt e6-e5 mußte hier Sg8-f6 geschehen, denn dieser Zug entscheidet die Partie.  
26. Sa7+c8 Se7+g6  
27. b4-b5 Da6-a8  
28. Sc8-b6 Sd7+b6  
29. Lc3+f6+ Sg6-e7  
30. Lf6+e7+ Kd8+e7  
31. Db2+g7+ Ke7-d6  
32. Sa3-c4+ Sb6+c4  
33. Ta1+a8 Aufgegeben.

In dieser Partie sehen wir wieder, daß man ohne die Theorie nicht auskommt. Wir bringen darum in Zukunft die Hauptvarianten der meistgespielten Eröffnungen.



### Endspiel Nr. 1

König, Bauer gegen König

Wenn in dieser Stellung Schwarz am Zuge ist gewinnt Weiß, zieht Weiß, so hält Schwarz das Spiel unentschieden. Schwarz muß so ziehen, daß er dem König die Gegenüberstellung geben kann.

1. Ke6-e5 Kd7  
2. Ke5-d5 Kd8  
Falsch wäre nach c8 oder e8.  
Beispiel: — 2. Ke8  
3. Ke6 Kd8  
4. d6-d7 Kc7  
5. Ke7 und Weiß gewinnt.  
3. Kc6 Kc8  
4. d6-d7 Kd8  
5. Kd6 u. Schw. ist patt — unentschieden.

### Nachrichten der Schachabteilung

Unser Spielabend ist Dienstags von 19—22 Uhr im Saale des Spiel- und Lesezirkels, Sunderweg 121.

Schachinteressenten haben jeden Dienstag Gelegenheit das Schachspiel zu erlernen.

## Jubilare der Dortmunder Union

### Vierzigjähriges Jubiläum



Herr Hermann Daubenspeck von der Abteilung Brückenbau feierte am 17. April d. J. sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union.

Herr Daubenspeck wurde am 15. 12. 1875 als Sohn des früheren Rechnungsführers der Abteilung, Heinrich Daubenspeck, zu Dortmund geboren. Nach Beendigung seiner Schulzeit trat er am 17. 4. 1890 in die Dienste des Brückenbaues, wo er den ganzen kaufmännischen Arbeitsgang durchmachte.

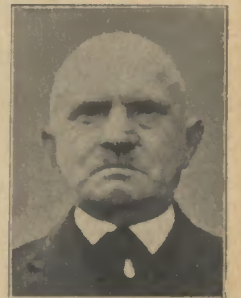
Wir wünschen ihm noch lange Jahre Gesundheit und Schaffensfreude.

Herr Gottfried Möllenhoff, geboren am 6. 8. 1863 in Königstele, trat am 16. 4. 1890 im Brückenbau als Hilfsarbeiter ein. Im Jahre 1891 wurde er nach Walzwerk II überwiesen, wo er bis 1913 den Posten eines Walzers inne hatte. Von der Zeit ab ist er Anleger in der Zuchterei Walzwerk II/IV, in welcher Eigenschaft er heute noch tätig ist.



Herr Peter Ritter, geboren am 16. 12. 1866 zu Liebeshausen, Kr. Simmern, trat am 15. April 1890 in unserer Schienen-Zuchterei Walzwerk I als Fräser ein. Ab 1911 arbeitete er als Verlager. Infolge verschiedener Unfälle und seines vorgerückten Alters konnte er in den letzten Jahren diese Tätigkeit nicht mehr ausüben und arbeitet bis zum heutigen Tage als Hilfsarbeiter.

Allen Jubilaren wünschen wir noch viele Jahre rüstigen Schaffens.

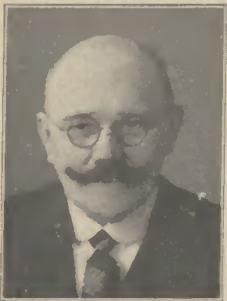


### Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum

Am 17. d. Mts. konnte der Bürobeamte, Herr Friedrich Petersmann, geboren am 11. 3. 1890 in Dortmund, sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum begehen.

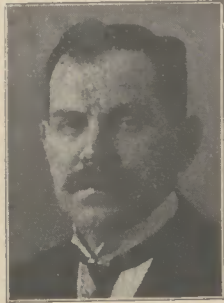
Er trat mit fünfzehn Jahren in das Betriebs-Büro der Zucht. Walzwerk II/III ein und ist bis heute noch dort tätig.





Herr Robert Eichen, geboren am 1. 2. 1875 zu Dortmund, trat am 8. 5. 1905 als Dreher in der Stahlformgießerei (Bearbeitungs-Werkstatt) ein, wurde am 1. 5. 1916 zur Presswerk-Werkstatt überwiesen, in welcher Eigenschaft er sich noch heute befindet.

Am 29. 3. d. J. feierte der Aufseher Heinrich Schmidt (Bild rechts nebenstehend) in der Stahlformgießerei sein fünfundsiebenzigjähriges Arbeitsjubiläum.



Nach seiner Lehrzeit als Eisenformer war er in Viehereien großer Maschinenfabriken tätig und kam achtundzwanzigjährig vielseitig erfahren, in seinem Handwerk, zur Dortmunder Union.

Seine durch den Krieg unterbrochene Tätigkeit als Former konnte Schmidt nach Rückkehr im Oktober 1918 leider nicht wieder aufnehmen, weil er einen Arm verloren hatte. — Seit dieser Zeit leistet uns der Jubilar als Aufseher wertvolle Dienste.

Herr Emil Rammhorst, geboren am 19. 9. 1886 zu Hoerde, trat am 25. 5. 1905 als Dreher in der Stahlformgießerei (Bearbeitungs-Werkstatt) ein. Nach Beendigung der Lehrzeit verblieb er weiter als Dreher bis zu seiner Einberufung am 6. 10. 1912 in genanntem Betrieb. Nach seiner Entlassung vom Militär am 6. 12. 1918 nahm er die Arbeit als Dreher in der Presswerk-Werkstatt auf, in der er sich noch heute befindet.

Herr Albrecht Jungjohann, geboren am 3. 11. 1890 zu Dortmund, trat am 25. 4. 1905 als Dreherlehrling in der Stahlformgießerei (Bearbeitungs-Werkstatt) ein. Nach Beendigung der Lehrzeit verblieb er weiter als Dreher bis zu seiner Einberufung am 6. 10. 1912 in genanntem Betrieb. Nach seiner Entlassung vom Militär am 6. 12. 1918 nahm er die Arbeit als Dreher in der Presswerk-Werkstatt auf, in der er sich noch heute befindet.

Herr Ludwig Draude, geboren am 20. 10. 1890 zu Dortmund, feierte ebenfalls sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum bei der Dortmunder Union.

Herr Michael Adamek, geboren am 25. 9. 1871 zu Zurskau in Posen, trat am 1. 5. 1905 als Rottenarbeiter bei der Eisenbahnabteilung ein, bei der er jetzt fünfundsiebenzig Jahre tätig ist.

Herr Gustav Hohengarten, geboren am 26. 1. 1870 zu Dortmund, trat am 15. 4. 1905 in unserem Hochofenbetrieb als Schlosser ein, wurde am 1. 8. 1916 dem Radschbau und im März 1920 der Abteilung Eisenbahn überwiesen, wo er noch als Schlosser beschäftigt ist.

Wir übermitteln allen Jubilaren unsere Glückwünsche und wünschen ihnen noch viele Jahre freudigen Schaffens.

## Jubilare des Hoerder Vereins

Am 31. Januar 1930 konnte der in unserer elektrotechn. Abteilung beschäftigte Heinrich Lutter auf eine vierzigjährige ununterbrochene Tätigkeit beim Hoerder Verein zurückblicken.

Er wurde am 14. 5. 1872 in Hörde geboren und war vom 31. 1. 1890 bis 31. 1. 1930 in obiger Abteilung beschäftigt. — Er hat sich während seiner vierzigjährigen Tätigkeit stets gut geführt und an keiner Arbeitseinstellung beteiligt.



Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



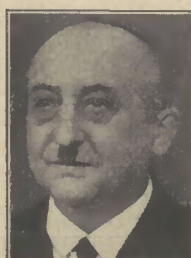
Karl Melne,  
geb. 21. 12. 1888,  
eingtr. 3. 3. 1904,  
Kotefarbeiter,  
Koterei.



Leo Kaminski,  
geb. 5. 11. 1878,  
eingtr. 10. 4. 1905,  
Ablader,  
Lademeisterei.



Anton Hoffmann,  
geb. 19. 7. 1881,  
eingtr. 27. 3. 1905,  
Ablader,  
Lademeisterei.



Albert Kröde,  
geb. 8. 2. 1879,  
eingtr. 20. 3. 1905,  
Maschinist,  
Elektr. Abteilg.



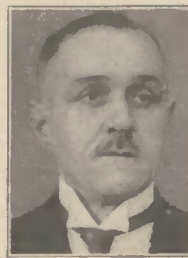
Hermann Burow,  
geb. 10. 9. 1878,  
eingtr. 6. 3. 1905,  
Vorarbeiter,  
Lademeisterei.



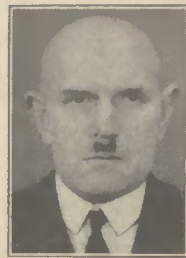
Anton Robrecht,  
geb. 10. 5. 1882,  
eingtr. 10. 11. 1904,  
Steinbrenner,  
Steinfabrik.



Karl Bedenhahn,  
geb. 1. 4. 1890,  
eingtr. 24. 5. 1904,  
Bleischreiber,  
Blechwalzwerk.



Theodor Bahle,  
geb. 8. 11. 1878,  
eingtr. 3. 1. 1903,  
Maschinist,  
M.T.U. Rohrw.



Otto Wendt,  
geb. 5. 3. 1881,  
eingtr. 5. 1. 1904,  
Schmelzer,  
Thomaswerk.



Aug. Berensdorf,  
geb. 21. 6. 1884,  
eingtr. 27. 12. 1904,  
Vorarbeiter,  
Thomaswerk.



Franz Klee,  
geb. 1. 11. 1889,  
eingtr. 29. 6. 1904,  
Schweißer,  
Blechwalzwerk.

## Familiennachrichten der Dortmunder Union

### Geburten

Ein Sohn: 1. 4.: Paul Fischer, Weichenbau; 2. 4.: Edmund Fahlefeld, Eisenbahn; Stanislaus Soleta, Hochofen-Schmelzbetrieb; Wilhelm Hage, Walzwerk IV; Edmund Grüner, Werksdruckerei; 15. 4.: Albert Geis, Hochofen-Schmelzbetrieb; 13. 4.: Wilhelm Schlüßermann, mechan. Werkstatt; 20. 4.: Adolf Walter, Brückenbau-Werkstatt; 24. 4.: Eugen Weinhardt, Blechwalzwerk; 25. 4.: Josef Slupek, Thomasmühle; 24. 4.: Friedrich Schmaack, Magnetsfabrik; 25. 4.: Wilhelm Sandrock, Wagenbau; 24. 4.: Karl Teschner, Magnetsfabrik und 27. 4.: Gustav Wopfer, Adjutante Walzwerk I.

Eine Tochter: 2. 4.: Walter Pape, Brückenbau-Montage-Werkstatt; 6. 4.: Wilhelm Wiemers, Gasreinigung; 12. 4.: Franz Knutti, Zureicherei Walzwerk I; 18. 4.: Heinrich Müller, Versuchsanstalt.

## Familiennachrichten des Hoerder Vereins

### Geburten

Ein Sohn: 13. 4. 1930: Gerhard — Franz Disarz, Martinwerk; 16. 4. 1930: Wilfried — Josef Hohmann, Martinwerk; 17. 4. 1930: Heinz — Heinrich Scholl, Eisenbahnabteilung; 20. 4. 1930: Emil — Emil Bodehl, Martinwerk.

Eine Tochter: 12. 4. 1930: Charlotte-Anneliese — Gustav Nohl, Pers. & Verw. Abt.; 16. 4. 1930: Hedwig — Gustav Haase, Blechwalzwerk; 18. 4. 1930: Gisela — Ernst Müller, Hochofenwerk; 18. 4. 1930: Christel — August Gahfo, Rohrwerk; 20. 4. 1930: Gertrud — Emil Teipel, Feinwalzwerk.

### Sterbefälle

16. 4. 1930: Martin Zurek, Allgem. Betrieb; 22. 4. 1930: Otto Gorrichs, Masch. Tech. Abt.

## Kassenärzte der Dortmunder Union

Herr Dr. Reistner ist erkrankt. Er wird in seiner Wohnung von Herrn Dr. Apelt vertreten.

Der Kassenarzt Herr Dr. Steimann, Heroldstraße 8 1/2, ist vom 12. April bis etwa 7. Mai d. J. verreist. Er wird vertreten von Herrn Dr. Wilmes, Münsterstraße 119.

## Ausschneiden und Aufbewahren!

Katalog der Werksbücherei der Vereinigte Stahlwerke A.-G. Dortmunder-Union  
Ausleihe: Donnerstags von 17 1/2 — 20 1/2 im Lesesaal,  
Sunderweg 121, Eingang durch den Hof

## Zugänge 1929

### Blatt 1

|                                 |       |                                                                 |
|---------------------------------|-------|-----------------------------------------------------------------|
| S<br>e<br>f<br>t<br>a<br>n<br>d | Fb 1  | Indienfahrt, von Waldemar Bonsels.                              |
|                                 | Dr 3  | Ipren 1914. Herausgegeben im Auftrage des Reichsarchives.       |
|                                 | Ha 3  | Hegrimm, von Willibald Alexis.                                  |
|                                 | Hd 12 | Die Judenbuche, von Anette Frein von Droste-Hülshoff.           |
|                                 | Hg 15 | Eine Mutter, von Friedrich Gerstäcker.                          |
|                                 | Hh 5  | Ein tragisches Geheimnis, von J. Hawthorne.                     |
|                                 | Hk 9  | Das Nilkasschiff, von Paul Keller.                              |
|                                 | Hi 1  | Gösta Berling, von Selma Lagerlöf.                              |
|                                 | Hi 12 | Die Statuendame, von Nanny Lambrecht.                           |
|                                 | Hi 4  | Pittje Pittjewitt, von Josef Lauff.                             |
|                                 | Hi 6  | Frau Meit, von Josef Lauff.                                     |
|                                 | Hi 8  | Sankt Anna, von Josef Lauff.                                    |
|                                 | Hi 9  | Anne Susanne, von Josef Lauff.                                  |
|                                 | Hi 10 | Sergeant Feuerstein, von Josef Lauff.                           |
|                                 | Hi 12 | Gertrud von E. Leonhard, Hauptmann Garbas, von Fr. Rammers.     |
|                                 | Hi 13 | Oberlin, von Friedrich Lienhard.                                |
|                                 | Hi 14 | Pidder Pyng, von Wilhelm Lohsen.                                |
|                                 | Hi 15 | Armsünderin, von Nanny Lambrecht.                               |
|                                 | Hi 16 | Zwischen Himmel und Erde, von Otto Ludwig.                      |
|                                 | Hs 14 | In Reih und Glied, von Friedrich Spielhagen.                    |
|                                 | Hv 13 | Die Wacht am Rhein, von C. Viebig.                              |
|                                 | Hf 20 | Soll und Haben (2 Bch. in 1 Bd.), von Gustav Freytag.           |
| L<br>k                          | Hf 21 | Die Ahnen 1.—3. Buch, I. Bd., von Gustav Freytag.               |
|                                 | Hf 22 | Die Ahnen 4.—6. Buch, II. Bd., von Gustav Freytag.              |
|                                 | Hz 6  | Sieg, von Hans von Zobeltitz.                                   |
|                                 | Lk 6  | Unter Mongolen und Wilden, von Max Kern (Kamerad-Bücherei).     |
| L<br>k                          | Lk 7  | Das Erbe des Pharaos, von Max Kern (Kamerad-Bücherei).          |
|                                 | Lk 8  | Im Labyrinth des Ganges, von Max Kern (Kamerad-Bücherei).       |
|                                 | Lk 9  | In der Wildnis des Gran Chaco, von Max Kern (Kamerad-Bücherei). |

## Geschäftliche Mitteilungen

Zum Muttertag. Wer seiner Frau oder Mutter zum Muttertag eine doppelte Freude machen will, schenke KAL-RO Kaffee mit Gutschein. Die Beschenkte kommt dann über kurz oder lang ohne Kosten in den Besitz von wertvollem Porzellan.

## Kleine Anzeigen

### Zu verkaufen

**Achtung!**  
Verkaufe meine D.  
Schäferhündin

Erna v. d. Rüben-  
burg S. 3. 318100,  
grau gewolft. Aus-  
gebildet 3. Pr.,  
unter verschiedenen  
Richtern mit sehr  
gut bewertet. Va-  
ter Lasso v. d.  
Recke S. 3. 184459  
B. S. angekört 24  
bis 25. Mutter  
Riege v. Park-  
schlösschen S. 3.  
99963. Erna ist an-  
gekört für Hoch-  
und Gebrauchs-  
zucht. **Paul Müll-  
ler**, Sunderweg 13a

Ein fast neuer  
**Staubsauger** abzu-  
geben. Preis RM.  
75.—. **Hüttemann**,  
straße 19, ptr.

Ein wenig ge-  
brauchtes, aber  
guterhaltenes  
**Herren-Fahrrad**  
billig zu verkaufen.  
Zu erfr.: Werkst-  
telefon 272.

Gut erhaltener  
**Promenadenwagen**  
billig zu verkaufen.  
**Schulz**, Sunder-  
weg 13 a.

**Peddigrohr-**  
**Kindertwagen** für  
RM. 30.—, Klapp-  
wagen für RM.  
10.— zu verkaufen.  
Beide sehr gut er-  
halten. Wilhelmstr.  
72, 2. Stg. links.

Sehr gut erhaltene  
**Badewanne** (innen  
emailliert) billig zu  
verkaufen. Näheres  
Werkstelefon 558.

**Drei moderne Ge-  
sellchaftskleider**  
(Nachmittag und  
Abend) fast neu,  
spottbillig zu ver-  
kaufen. Liebigstr.  
31 III.

**Rüchenbüffet** und  
**Anrichte**, modern,  
gebraucht, zusam-  
men oder auch ein-  
zel, und 5-Flam-  
miger elektr. Leuch-  
ter billig zu ver-  
kaufen. Vorhng-  
str. 23 II.

**Bettstelle mit Ma-  
traze**, sehr gut er-  
halten, wegen  
Platzmangel billig  
zu verkaufen. Feld-  
herrnstr. 14, 3. Stg.  
rechts.

Gut erhaltenes  
**Damen-Fahrrad**,  
Marke Kaiser, bil-  
lig zu verkaufen.  
**Kruse**, Kesselstr. 51.

**Zwei-schlaf-  
Bettstelle** mit Ma-  
traze billig zu ver-  
kaufen. **Bunze**,  
Hoerde, Felizitas-  
straße 2.

**Drei gut erhaltene  
Bilder** (eich. Rah-  
men), Größe 80  
mal 100 und 70  
mal 90 umzugshal-  
ber spottbillig zu  
verkaufen. Käufer  
erhalten zwei sehr  
gut erhaltene

Mäntel für 10- bis  
12-jährigen Knaben  
umsonst. **Jadych**,  
Neuer-Graben 11.  
Gebrauchter, aber  
sehr gut erhaltener  
**Gasherd**, 2 Brenn-  
stellen, billigst zu  
verkaufen. Nach-  
fragen unt. B. 100  
an die Berw.-Ab-  
teilung.

Gut erhaltener  
**Herd** zu verkaufen.  
**Hoerde**, 1. Bide-  
straße 11, part.

Gut erhaltene  
**Rüche** zu ver-  
kaufen. **Berghofen**,  
Köln-Berliner-Str.  
3, 2. Stg. links.

Gut erhaltener  
**Rüchen- u. Eimer-  
schrank** billig zu  
verkaufen. **Hoerde**,  
Neuer Klaren-  
berg 33.

**Waschmaschine** fast  
neu, mit Ersatzflü-  
gel, für 25 Mark  
zu verk. **Hoerde**,  
Märkischestr. 327,  
3. Stg., Krebs.

**Rüche** umzugshal-  
ber billig zu ver-  
kaufen. **Hoerde**,  
Weingartenstr. 25.

Gut erhaltener  
**Zimmer-Ofen** und  
Rüchenlehnbank  
(fast neu) billig zu  
verkaufen. **Hoerde**,  
Am Bruchfeld  
(früher Bruchstr.)  
Nr. 17.

Gut erhaltener  
**Promenadenwagen**  
billig zu verkaufen.  
**Hoerde**, Burgun-  
derstraße 13, part.

**Promenadenwagen**  
mit Steppdecke für  
20 Mark zu ver-  
kaufen. **Hoerde**,  
Hint. Remberg 7.

**Ober- und Unter-  
bett**, neu, unge-  
braucht, umstände-  
halber billig abzu-  
geben; ferner rein-  
rassiger **Rehpin-  
scher** zu verkaufen.  
Zu erfr.: **Hoerde**,  
Wellinghofer-  
str. 14, 2. Stage,  
Hinterhaus.

Gut erhaltener,  
moderner **Kinder-  
wagen** (mandel-  
grün) billig zu  
verkaufen. **Hoerde**,  
Weingartenstr. 11.

**Radio-Apparat**  
Detektor mit zwei  
Kopfhörern, für 10  
Mark zu verkaufen.  
**Dorim.-Schüren**,  
Schürerstraße 26,  
Herm. Hardt.

**Parlophon**  
(Schrankapparat)  
mit etwa 60 Plat-  
ten billig zu ver-  
kaufen. **Hoerde**,  
Lugierstraße 5, 3.  
Stage, Paul.

### Zu kaufen gesucht

Gut erhaltenes  
**Klavier** zu kaufen  
gesucht. Angebote  
mit Preisangabe  
unter S. P. 100 an  
Berw.-Abt. **Hoer-  
der Verein**.

Gut erhaltenes  
**Faltboot** zu kaufen  
gesucht. Angebote  
unter Fr. Beble,  
Postfach 379.

Leichte, noch gut  
erhalt. **Reistiefel**  
billig zu kaufen ge-  
sucht. Schriftl. An-  
gebote unt. W. S.  
Literarisches Büro.

Gut erhaltenes  
**Parlophon** mit  
Platten zu kaufen  
gesucht. Offerten  
mit Preisangabe  
unter R. W. 400  
an das Literarische  
Büro.

### Wohnungstausch

**Biete**: 2 Zimmer.  
**Suche**: 2 oder 3  
Zimmer.

**Dorim.-Schüren**,  
Schürerstraße 26,  
Hermann Hardt.

**Suche** meine **Zwei-  
Zimmerwohnung**  
gegen 3 Zimmer  
zu tauschen. **Jo-  
hann Niggemeier**,  
**Hoerde**, Welling-  
hoferstraße 115, 4.  
Stad.

Krankheitshalber  
tausche meine sehr  
gut erhaltene **Drei-  
Zimmer-Mansar-  
denwohnung** mit  
allen Bequemlich-  
keiten eingerichtet,  
Gas und Elektrisch,  
große Doppelsän-  
ter, billige Miete,  
gegen 3 Parterre-  
oder Stagenzim-  
mer, Offerten un-  
ter S. S. 58 an  
das Liter. Büro.

**Biete**: schöne, ab-  
geschlossene Drei-  
Zimmerwohnung  
mit Veranda,  
Koch- u. Leucht-  
gas, elektrisch  
Licht usw. billig?  
Miete in gutem  
Haufe Nähe  
Union.

**Suche**: gleiche oder  
größere Woh-  
nung zu tauschen.  
Anfr. bei Dreher,  
Blumenstr. 48.

**Suche** meine abge-  
schlossene 3-Zim-  
merwohnung in  
ruhigem Haufe,  
Nähe Ostfried-  
hof gegen andere  
zu tauschen. Miete  
RM. 27.— monat-  
lich. Angebote un-  
ter A. B. 3 an  
Portier Nachener-  
straße.

**Biete**: 2-Zimmer-  
wohnung in  
**Hoerde** (Frie-  
densmiete RM.  
10.—)

**Suche**: 2- bis 3-  
Zimmerwohnung  
in **Hoerde**, auch  
Werkwohnung.  
**Papei. Hoerde**, am  
Bruchfeld 3.

**2-Zimmer-Werkst-  
wohnung** Nähe  
Hauptverwal-  
tungsgebäude ge-  
gen 2 oder 3 Zim-  
mer in ruhiger  
Umgebung an  
Werkangehörige  
zu tauschen gesucht.  
**Sempel, Neuer-  
Mühlentweg 16 II.**

Abgeschl. schöne  
3-Zimmerwohnung  
an der Hafen-  
brücke (Haltestelle  
Linie 1 und 5) ge-  
gen gleiche oder  
größere Wohnung  
zu tauschen. Gü-  
stig für Unionan-  
gehörige. Frau  
Kaufheld, Sunder-  
weg 109.

**Tausche zwei große  
Zimmer** parterre  
abgeschlossen gegen  
3 Zimmer, mög-  
lichst abgeschlossen.  
Zu erfragen For-  
schungs-Institut,  
For 1, Pförtner,  
Nachenerstr. 22.

**Zwei große Zim-  
mer**, abgeschlossen,  
mit Balkon, elektr.  
Licht und Kochgas  
gegen 2 gleichwer-  
tige Zimmer zu  
tauschen gesucht.  
Sternstr. 46, part.  
links.

**Suche** meine **Drei-  
Zimmerwohnung**  
gegen gleich-große  
Wohnung (auch  
Werkwohnung) zu  
tauschen. **Hoerde**,  
Alfred Trappen-  
straße 1, 2. Stage  
rechts.

**Suche** meine schöne  
2-Zimmerwohnung  
im ruhigen Haufe  
gegen 3 Zimmer  
(auch Werkstoch-  
nung) zu tauschen.  
**Hoerde**, Cherusker-  
str. 18, 2. Stage  
rechts.

**Biete**: 4 Zimmer  
in gutem Zu-  
stande, Nähe  
Burgtor.  
**Suche**: 2 oder 3  
Zimmer, möglichst  
abgeschlossen.  
Angebote unter  
M. W. Nr. 66 an  
Berw.-Abt. **Hoer-  
der Verein**.

### Zu vermieten

**Kleineres Zimmer**  
in abgeschlossener  
Parterrewohnung  
als Unterstellraum  
sofort zu vermie-  
ten. Näheres un-  
ter A 1897 durch  
das Liter. Büro.

**Freundlich möb-  
liertes Zimmer** zu  
vermieten. **Hoerde**,  
Piepenstockstraße 4,  
1. Stage.

Ein möbliertes  
**Zimmer** zu vermie-  
ten. Scharnhorststr.  
26/II.

**Freundlich möb-  
liertes Zimmer** per  
sofort od. 15. Mai  
bz. 33. zu vermie-  
ten. Ritterstr. 16,  
2. Stage.

**Freundl. helles,  
gut möbl. Zimmer**  
im vornehm. Haufe  
(Eingang separat)  
sofort zu vermieten.  
**Hoerde**, Benning-  
hofer Straße 95.

**Elegant möbliertes  
Herren- u. Schlaf-  
zimmer** sofort zu  
vermieten. Besichti-  
gung 11-16 Uhr.  
Langestr. 70, 2. St.

**Möbliertes Zim-  
mer** für zwei Per-  
sonen mit und ohne  
Kost zu vermieten.  
**Hoerde**, Benning-  
hoferstr. 9, part.  
geradeaus.

**Möbliertes Zim-  
mer** sofort zu ver-  
mieten. Linde-  
mannstr. 7/II, links.

**Möbliertes Zim-  
mer**, geräumig, im  
Süden der Stadt,  
an berufstätiges  
Ehepaar zu ver-  
mieten. Ang. bote  
an Nr. 510 Litera-  
risches Büro.

## Balatum

der Teppich für Jedermann

### Naturwissenschaftlicher Zirkel.

Montag, den 12. Mai, 19 Uhr im Lesesaal, Sunderweg 121,  
Vortrag über das Thema:

„Märchenreise durch das Menschenblut“

nach Kahn, „Das Leben des Menschen“.

Sonntag, den 25. Mai, 10 Uhr, Besichtigung des natur-  
wissenschaftlichen Museums unter Führung des Leiters, Herrn  
Prof. Weinert, Eintritt 10 Pfg. — Treffen 9<sup>15</sup> Uhr Ecke  
Ostwall und Kaiserstraße.

Montag, den 26. Mai, 19 Uhr im Lesesaal, zwanglose  
Unterhaltung.



Zu beziehen durch: Samenhandlungen,  
Düngerhandel, Genossenschaften, Drogerien  
und andere einschlägige Geschäfte.

**Sämtliche Fuhren  
mit Flachwagen** führt billig aus  
**Heinrich Knieper, Hörde**,  
Thornerstraße (früher Stolzestraße 4).

### Schuhhaus Wieser

Hörde, Lange-Str. 55

**Arbeitsschuhe . . . . 5.50**  
**Jagdschuhe . . . . . 9.50**

**Drogerie u.  
Fotohaus**



**F. W. WALLRABE**

Dortmund-Hoerde  
Hermannstr. 72

Fotoapparate und Bedarfs-  
artikel in großer Auswahl.  
Ausführung sämtlicher Ar-  
beiten gut und preiswert.  
Vergrößerungen.

**Neue Schuhe  
zum Frühjahr**

nur von

**F.W. Böhmer**

Dortmund-Hoerde, Hermannstraße 27



**Optisches Institut**  
**M. Kers'ing**  
Inh. H. und F. Hömberg  
Dortm.-Hoerde, Hermannstr. 55  
Ruf 41678 — Gegründet 1867

Sorgfältige Anpassung moderner Augengläser. Separater neuzeitlicher Prüfraum, modernste optische Maschinen. Hunderte verschiedene Fassungen.  
Lieferant der Phönix Krankenkasse

Ihr Heim braucht neue

**TAPETEN**  
diese kaufen Sie  
für wenig Geld

im

**Koerder Tapetenhaus CARL RIEKE**

**Fritz Wörmann**  
**Dortmund-Hoerde**  
**Hermannstr. 50**

(über Tengelmann) Ruf 41713  
Vornehme Maßschneiderei

„Der Fachmann  
ist der beste Berater!“

Nur gute Stoffe und Zutaten zu mäßigen Preisen

**Warum zögern Sie noch!**  
Bitte überzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch von meiner Leistungsfähigkeit  
**Der Anfertigungspreis eines modernen**

**Mantels od. Anzugs**

mit sämtl. Zutaten aus mitgebrachten Stoffen unter Garantie des tadellosen Sitzes **beträgt nur Mk.**

**29.-**

**Bessere Verarbeitung billigt**  
Durch meine rationelle Arbeitsmethode bin ich in der Lage, für einen wirklich niedrigen Preis etwas Gutes zu liefern.

Aus meinen Stoffen inklusive Anfertigung:  
65.—, 85.—, 95.— und höher

Reparaturen und Wenden billigt

**Rath DORTMUND**  
BRÜCKSTRASSE 13  
3 Minuten vom Hauptbahnhof

**Zum Muttertag**



**KA-I-RO KAFFEE**

Stündl. frisch geröstet  
**DORTMUND:**  
Brückstraße 34  
Rheinischestraße 26 1/2  
Ecke Augustastr.  
Eigenes Gutscheinsystem

Liefere zu den billigsten Preisen  
**Herde, Küchen, Speisezimmer, Schlafzimmer, Federbetten, Matratzen, Sofas, Chaiselongue, Einzel-Möbel aller Art.**

**Wilh. Reinking**

sen.  
**Hörde,**  
Neumarkt 8—10.  
Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

**Neu eröffnet!**



**Dortmund**  
**Rheinische-**  
**strasse 26 1/2**

Feine Maßschneiderei

**JOSEF HABIG**

Piepenstockplatz 2

— Erstklassige Verarbeitung —

**Besselmann, Hoerde**

**Hermannstr. 75**

empfiehlt in größter Auswahl  
**Lederauschnitte**  
**Schuhmacherbedarfsartikel**  
gut und besonders preiswert

**Schuhsohlerei „Volkswohl“**

Inh.: Ad. Schröder, Dortmund-Hoerde  
Hermannstr. 95, gleich am Hüttentor

**Herren-Sohlen u. Absätze M. 3,80**  
**Damen-Sohlen u. Absätze M. 2,80**

Sämtliche Reparaturen schnell u. sauber  
Selbstsohlern empfehle ich meine  
— Kernlederauschnitte —

**Särge**

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen  
Ueberführungen nach und von allen Orten

**Beerdigungsanstalt „Heimkehr“**

Inh.: Carl Latégahn,

**DORTMUND-HOERDE,**

aller Preislagen

Gegr. 1894

Hochofenstraße 12

Ruf 41706

**Trauringe**

meine Spezialität



**Nur das Beste und sehr preiswert!**

333, 585, 750  
900 gestempelt

Jedes Brautpaar erhält ein schönes, prakt. Geschenk

**A. Glosemeyer**

Hermannstraße 70

**APFELWEIN**

bestes, gesündestes u. billigstes Hausgetränk, per Liter RM. 0,30 in meinen Leihfässern v. 30 Lit. aufwärts. Ärztl. warm empfohl. Erste Qual.-Ware, bek. streng reell. Muster kostenlos. CHRIST. SCHMIDEL, Erste niederbayrische Obst- u. Schaumweinkelerei Ortenburg.



**Diese Uhr**

24-Stunden-Zifferblatt, in Antenn., verfilb., m. vergold. Rändern, sowie gute, vergoldete Kavalierfette m. 2-jähr. schriftl. Garantie f. nur zusammen 6,50 M. „Extra“, Halle a. d. S. 51.

**Gardinen · Dekorationen**

**Teppiche · Läufertoffe**

kauft man am billigsten im Spezialhaus

**Dortmund-Hoerde**



**Hermannstraße 4**

Ruf 41114

**Bleyle**

die flotte,

gesunde u. strapazierfähige

**Schulkleidung**

Während der Jahre des Lernens kommen die überragenden gesundheitlichen u. wirtschaftlichen Vorzüge der Bleyle-Kleidung besonders zur Geltung. Nahtlose Verlängerung von Ärmeln u. Hosenbeinen sowie Reparaturen besorgt die Fabrik durch uns. Verlangen Sie den Bleyle-Katalog.

**J. BLANK K.G.**



Wenn Sie jetzt eine **Voigtländer** hätten!  
würde die Erinnerung an den Sonntagsausflug bestimmt lebhafter sein. Ich liefere Ihnen nur das Beste in Markenkameras von Voigtländer, Agfa und Zeiß-Ikon.

Ziel 6 Monate ohne Aufschlag  
8 Tage unverbindlich zur Probe.

**Photohaus Kosfeld**  
**Dortmund**

Rheinischestr. 156 — Ruf 35783

**Stand- und Regulatoruhren**

Herren- u. Damenuhren

zu billigsten Preisen

**Unsere Qualitäts-Uhren sind Uhren fürs Leben**

**1000 fach bewährt**

**Garantie-Wecker**

**Uhren-Hübler**

Hörde, Hermannstr. 128 am Hüttentor

**J. Schnippe** Hörde Am Stift 7

**Feine Herrenschneiderei**

empfiehlt sich zur Anfertigung eleg. Herrengarderobe n. Maß

Mäßige Preise — Reelle Bedienung

